

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 46 Kronen; halbjährlich 23 Kronen; vierteljährlich 11 Kronen 50 Heller; monatlich 4 Kronen. Einzelne Nummer in Budapest und in der Provinz 16 Heller, auf den Bahnhöfen 20 Heller.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.
Redaktion und Administration:
Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34.
Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Kultusvorlagen.

Von Bartholomäus v. Lányi,

Wirklicher Geheimer Rath, Justizminister a. D.

Die beiden Gesetzentwürfe, welche Kultusminister Graf Apponyi am Ende des verfloffenen Jahres dem Abgeordnetenhaus vorgelegt hat, enthalten Verfügungen, deren Zweck darin besteht, die vollere Ausgestaltung des Verhältnisses von Staat und Kirche zu fördern. Es handelt sich nämlich um den stufenweisen Vollzug des Gesetzesartikels XX vom Jahre 1848 und um die Katholikenautonomie. Die rechtliche Ordnung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche richtet sich nicht nach abstrakten Begriffen und rein theoretischen Thesen, sondern nach dem geschichtlichen Entwicklungsgang, den die wechselnden Zielbestrebungen und die dadurch bedingte fortschreitende Formenbildung des gesellschaftlichen Zusammenlebens der Menschen vom Standpunkte ihrer zeitlich weltlichen Lebensbedürfnisse und ihres über das Irdische hinausgehenden Gefühlsdranges aufweisen. Daraus folgt, daß die Stellung des Staates zur Kirche nach Zeit und Ort verschieden ist und verschieden sein muß. Die Ergebnisse der gesamtgeschichtlichen Forschung lehren uns jedoch, daß diesbezüglich der jeweilige Zustand durch Tatsachen bewirkt wird, die sich überall nach einer unverkennbaren Gesetzmäßigkeit vollziehen, so daß man mit Recht von der Stetigkeit einer organischen Entwicklung reden kann. Anfangs befinden sich beide Gemeinschaften in dem Verhältnisse nächster Vereinigung, in welcher das Uebergewicht entweder die staatliche oder die kirchliche Auffassung erlangt und welche dementsprechend die Form des Staatskirchen-tums oder diejenige des Kirchenstaats-tums annimmt. In der Folge wird dieser Zusammenhang immer lockerer, die Aufgaben, die Macht-sphären und der Organismus des Staates und der Kirche fallen immer mehr auseinander und man spricht bereits von einer Zukunftsevolution, wo die Trennung des Staates von der Kirche, das Prinzip der freien Kirche im freien Staate vollinhaltlich verwirklicht sein wird. Man muß jedoch, wie gesagt, mit geschichtlichen Realitäten rechnen, und da sieht es sehr, daß die Vorbedingungen für dieses Stadium noch nicht vorhanden sind und daß es fraglich ist, ob sie jemals vorhanden sein werden. Solange der Staat dazu berufen ist, nicht bloß individualistische Bedürfnisse materieller Natur zu befriedigen, sondern die allgemeine Menschlichkeitsidee zu verwirklichen, so kann er die ethischen Momente, deren Pflege in erster Reihe der Kirche obliegt, kaum außer Acht lassen, und solange der Mensch vermöge seiner religiösen Veranlagung danach strebt, sein Glaubensbekenntnis auch in kirchlichen Kultusverbänden öffentlich manifestieren zu können, kann die Kirche des Schutzes des Staates kaum entbehren. Der auf univergeschichtlicher Basis beruhenden Weltbetrachtung der Gegenwart entspricht ein solches kirchenpolitisches System, welches die Verfassungen und die Funktionen des Staates und der Kirche — der Verschiedenartigkeit ihres Wesens entsprechend — voneinander trennt, zugleich aber zwischen Staat und Kirche eine Art Wechselwirkung insoweit aufrechterhält, als dies die Bedeutung der sittlich-religiösen Kräfte und Bedürfnisse im Völker- und im Staatenleben erfordert und einestheils die Glau-

bens- und Kultusfreiheit der Staatsbürger, anderenteils die Souveränität des Staates zuläßt.

Dieses System bringt in erster Reihe den Grundsatz der Parität zur Geltung, und zwar in kirchenpolitischer Beziehung dadurch, daß die verschiedenen Kirchenverbände dem Staate gegenüber eine gleiche Stellung einnehmen, in kirchenrechtlicher Beziehung aber dadurch, daß sie in ihrem Verhältnisse zu einander selbständig sind. Gegenüber der bereits erwähnten Kultusfreiheit gebührt dem Staate das Recht der Aufnahme und Differenzierung der Glaubensbekenntnisse in Form der Rezeption und Anerkennung gegenüber der freien Ausübung der Kirchengewalt, d. h. dem Befugnisse der Kirche, ihre inneren Angelegenheiten zu ordnen und zu verwalten, steht dem Staate die Abwehr staatsgefährdender Emanationen aus der kirchlichen Lehre und aus dem kirchlichen Kultus zu. Neben dieser mehr negativen Aufgabe greift der Staat bisweilen auch in positiver Richtung ein, wo es sich um solche Angelegenheiten handelt, die zwar zu der Kirchengewalt gehören, zugleich aber auf die bürgerliche Rechtsordnung auswirken. Auf diesem Gebiete übt der Staat — von der Staatskirchengesetzgebung abgesehen — das Recht der ständigen administrativen Beaufsichtigung aus. Schließlich bekundet der Staat seine ethische Wertschätzung auch damit, daß er das Kirchenwesen eines wirksamen Schutzes und einer angemessenen Unterstützung teilhaftig macht. Hierher gehören die Zuwendungen aus Staatsmitteln und der den Kirchenbeschläüssen gewährte staatliche Vollzugszwang.

Diesem System entspricht auch der G.-A. XX vom Jahre 1848. Dort wird hinsichtlich aller gesetzlich rezipierter Glaubenskonfessionen der Grundsatz der vollkommenen Gleichheit und Gegenseitigkeit ausgesprochen und zugleich angeordnet, daß ihre kirchlichen und Schulbedürfnisse aus Staatsmitteln bestritten werden sollen. Es sind seitdem mehrere Verfügungen getroffen worden, um den prinzipiellen Bestimmungen dieses Gesetzes gerecht zu werden. Es werden unter anderem in das Staatsbudget unter dem Titel von Unterstützungsbeiträgen für die einzelnen Konfessionen alljährlich gewisse Summen eingestellt, da jedoch weder die Höhe dieser Beträge, noch aber die Art und Weise ihrer Gewährung den Intentionen des Gesetzes entspricht und da diese Frage auch sonst Veranlassung zu Kontroversen und Reklamationen gab und gibt, so kann es nur gebilligt werden, daß die Regierung diese Angelegenheit einer gründlichen Regelung zuführen will. Der diesbezügliche Gesetzentwurf beabsichtigt, die Rechtsansprüche der protestantischen Kirchenverbände in Form einer stiftungsmäßigen Donation zu sichern. Eine ähnliche Verfügung geschieht auch zugunsten der im Jahre 1895 rezipierten israelitischen Konfession. Der Gesetzentwurf möchte gerne auch noch eine Lücke in dem Gegenseitigkeitsprinzip, das heißt in dem Grundsatz der Selbständigkeit der Konfessionen unter einander ausfüllen und bewirken, daß die individuelle Verpflichtung zu vermögensrechtlichen Leistungen für Zwecke anderer Religionsgemeinden aufgehoben werden. Leider läßt uns der Entwurf über den Standpunkt, den er in dieser Frage einnimmt, und über die Form, in welcher dieser Standpunkt verwirklicht werden soll, im Unklaren. In dem Text heißt es, daß die Angehörigen der

einen Konfession zugunsten und zum Zwecke der anderen Konfession unter keinem Titel besteuert werden dürfen, der Motivenbericht spricht aber in diesem Zusammenhange auch noch davon, daß auf Grund solcher Abgaben Fremdkonfessionelle auch von der Rechtsausübung ausgeschlossen sein sollen. Daraus könnte man wohl schließen, daß hier auch die auf dinglichen Rechtsverhältnissen beruhenden Leistungen und die damit verbundenen Rechte, so zum Beispiel auch die dem Patronatsrechte entstammenden gemeint sind. Zwar besagt der Motivenbericht auch noch, daß sich die hier in Frage stehende Verfügung auf rein privatrechtliche Verpflichtungen anderer als steuermäßiger Natur, die auf Erbschaft oder Besitz-erwerb beruhen, nicht erstrecken sollen, doch ist es zweifelhaft, ob hier die Form oder der Rechtsgrund der Verpflichtung entscheidend ist, und ob in letzterer Beziehung die rein privatrechtliche Qualität hinsichtlich des individuellen Rechts-erwerbes des in Frage kommenden Fremdkonfessionellen oder hinsichtlich des die Verpflichtung ursprünglich begründenden Rechtsverhältnisses zu bestehen hat. Uebrigens will der Entwurf in diesem Belange bloß ein allgemeines Prinzip aufstellen, dessen Durchführung binnen drei Jahren zu gewärtigen wäre. Nur weiß man nicht, ob dieses im Rahmen eines späteren Gesetzes oder einer Normalverordnung geschehen sollte. Rein administrative Verfügungen würden zu diesem Zwecke kaum genügen. In der jetzigen Fassung dürfte dieser Teil des Entwurfes schon seiner Ungenauigkeit wegen kaum Gesetzeskraft erlangen.

Die katholische Kirche betreffend wird im Anschlusse an den G.-A. XX vom Jahre 1848 diesmal die Forderung der Autonomie geplant. Daß auch die katholische Kirche in den Genuß der Autonomie gelange, entspricht dem im obigen Gesetze ausgedrückten Paritätsgedanken. Diesen Gedanken in die Wirklichkeit umzusetzen, ist ein auf Jahrzehnte zurückgreifendes Streben der katholischen Kreise, dessen bisherige konkrete Versuchsergebnisse der Motivenbericht der Regierungsvorlage in übersichtlicher Weise reasumiert. Die herrschende Meinung hat die Wagnahme zur Einführung der Katholikenautonomie abgeleitet, welches dem König der katholischen Kirche gegenüber nicht als dem Staatsoberhaupt, sondern zufolge eines besonderen Rechtstitels als Teilhaber an der Kirchengewalt, insbesondere auf dem Gebiete der Kirchenorganisation gebührt. Die Regierung hat sich darum veranlaßt gefühlt, in den Gang der autonomievorbereitenden Arbeiten mit einer antizipativen Gesetzeschaffung einzugreifen, um das Recht zur Autonomie, so wie das in bezug auf andere Konfessionen geschah, gesetzlich zu begründen und die Herausgabe der zur Zeit staatlich verwalteten kirchlichen Fonds und Stiftungen legislatorisch zu decken. Außerdem soll in diesem Gesetze auch der Rahmen und der Inhalt der Autonomie festgestellt werden, und zwar derart, daß hierbei einestheils der Zusammenhang mit der in anderen ähnlichen Gesetzen bereits enthaltenen Begriffsbestimmung ersichtlich gemacht, anderenteils auf das gegenüber der katholischen Kirche dem König zustehende oberste Patronatsrecht und auf die hierarchische Verfassung der katholischen Kirche Rücksicht genommen werde. Aber eben dadurch, daß sich der Gesetzentwurf in die Aufzählung der einzelnen Aufgaben der Autonomie einläßt, entsteht eine ganze Reihe von

Zweifel und Unklarheiten, welche die Hauptsache, nämlich den objektiven Umfang der autonomen Behandlung betreffen. Wenn zum Beispiel gesagt wird, daß die ungarländische katholische Kirche kraft ihres Selbstverwaltungsrechtes in ihren Vermögensangelegenheiten und über ihre sämtlichen Fonds und Foundationen selbst verfügt, weiß man nicht, ob sich dies auch auf die in besonderer kirchlicher Verwaltung stehenden, speziell auf die in den Händen der Domkapitel befindlichen Stiftungen und im allgemeinen auf die sämtlichen Arten und Bestandteile des kirchlichen Vermögens, so auch auf die Benefizialgüter des höheren Klerus bezieht. Auch sonst macht der Entwurf den Eindruck, daß sich die maßgebenden Kreise über die materiellen Richtlinien der geplanten Reform noch nicht ganz klar geworden sind und daß es in dieser Hinsicht noch eines weiteren Studiums bedarf. Darum fragt es sich aber, warum mußte der Entwurf schon jetzt vorgelegt werden, wo das Lagungsrecht des Parlaments bloß auf einer exceptionellen Verfügung beruht, die nur der Kriegszustand rechtfertigen konnte und die als Veranlassung dienen sollte, die Parlamentsfunktion womöglich auf mit der Kriegführung zusammenhängende Agenden zu beschränken. Darauf wird geantwortet, daß es sich hier um eine Sache handelt, die mit dem während des Krieges eingetretenen demokratischen Umschwunge in Verbindung steht und die Feststellung des den Zusammenschluß der Kräfte fördernden interkonfessionellen Friedens bezweckt. — unserer Ansicht nach jedoch gibt es viele wichtigere Reformaufgaben, die die demokratische Geistesrichtung erheischt, ohne daß es gerechtfertigt wäre, sie aus dem organischen Zusammenhang der Rechtsordnung einzelweil herauszuheben und einer präferenten Erledigung zuzuführen. Wenn es aber auch kaum denkbar ist, daß sich mit dieser Fragen das gegenwärtige Parlament beschäftigen dürfte, dürfte doch das schätzbare Material, welches diesmal der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, durch Anregung einer eingehenden Diskussion bewirken, daß nach Eintritt der normalen Verhältnisse den hier besprochenen Regierungsvorlagen eine klare, zweifelfreie Fassung und sowohl im Interesse der beteiligten Kreise, als auch vom Gesichtspunkte der allgemeinen Rechtsordnung eine vernünftige Erledigung zuteil werde.

Politische Vorgänge.

Die Parlamentsberatungen. — Der Wahlrechtsauschuß.

In der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses dürfte die Debatte über das Regierungsprogramm zum Abschluß gelangen, zumal nur mehr Franz Székely und Ferdinand Urmánczy vorgemerkt sind. Das Haus wird sich sodann für die Dauer der Verhandlung der Wahlrechtsvorlage im Ausschusse vertagen. In diesem Monate muß übrigens noch die Fundamentaldiskussion der bezüglichen Debatte darf — in achtstündigen Sitzungen — nicht mehr als vier Sitzungstage in Anspruch nehmen. Man glaubt, daß die Ausschlußverhandlung der Wahlrechtsvorlage ungefähr sechs Wochen in Anspruch nehmen werde.

In der heute um 5 Uhr nachmittag unter dem Präsidium des Grafen Sadi-Barkóczy stattgehabten Sitzung des Magnatenhauses bildete die Rektifikation der Mitgliederliste des Magnatenhauses den einzigen Verhandlungsgegenstand. Es gab indessen auch zwei Interpellationen. Graf Rudolf Erdödy interpellierte in Angelegenheit des Austausches der Kriegsgefangenen. Die Verhandlungen in Breitwitost berechneten zur Hoffnung, daß diese Frage bald aktuell sein werde, und da müsse schon jetzt erwogen werden, in welcher Weise in diesem Falle die bei der Landwirtschaft und anderen wichtigen Betrieben beschäftigten russischen Kriegsgefangenen durch andere Arbeitskräfte ersetzt werden, da sonst diese Betriebe und die Landwirtschaft schweren Krisen ausgesetzt wären. Minister Graf Moriz Esterházy erwiderte, daß alle kompetenten Faktoren sich mit dieser Frage bereits eingehend beschäftigt haben. Es wurde diesbezüglich folgendes vereinbart: Die Kriegsgefangenen werden nur sukzessive und in dem Maße ausgetauscht werden, als sie durch andere Arbeitskräfte ersetzt werden können. Dieser Ersatz wird

entweder durch Beistellung anderer Kriegsgefangener, durch Demobilisierung von Arbeiterabteilungen, durch Beurlaubung älterer Jahrgänge oder durch Beistellung von militärischen Arbeiterabteilungen erfolgen. Im allgemeinen könne er noch sagen, daß der Regierung die ununterbrochene landwirtschaftliche Arbeit am Herzen liege und daß sie in keinem Falle dulden werde, daß vor Erreichung eines anständigen Friedens die nationale Kraft abgerüstet werde. Die zweite Interpellation brachte Eugen Jzigmóndy ein, dessen Anfrage an den Handelsminister die zum System gewordenen Verspätungen, ferner die Diebstähle und Spolierungen von Gepäckstücken auf den Staatsbahnen betraf. Die Sitzung dauerte kaum eine Stunde lang.

In der 18er Verfassungspartei herrschte heute reges Leben. Von den Ministern waren Graf Albert Apponyi und Graf Moriz Esterházy, ferner Graf Julius Andrássy anwesend. Das Gesprächsthema bildeten die Vorgänge in der heutigen Sitzung des Wahlrechtsausschusses. Wie die offiziöse Korrespondenz „Magh. Tid.“ meldet, erweckten die seitens der Arbeitspartei heute im Wahlrechtsauschuß vorgebrachten Wünsche den Anschein, als wolle die Arbeitspartei die Verhandlung der Vorlage hinauszuziehen, doch wurde dieses Bedenken durch die Aeußerung des Grafen Stefan Tisza zerstreut und es kam nunmehr als bestimmt angenommen werden, daß die Beratungen keine Verzögerung erleiden werden. Die Partei ist fest entschlossen, die Reform nicht zum Gegenstand eines Schachers zu machen und an den Grundprinzipien der Vorlage unentwegt festzuhalten.

Wie wir erfahren, wird Graf Albert Apponyi am Sonntag an seine Wähler ein offenes Schreiben richten, in welchem er den Anschluß seiner Partei an die Regierungspartei anzeigen und begründen wird; auch wird er auf die nationalen Errungenschaften hinweisen, welche die neue Regierungspartei dem Lande bringt.

Der Abgeordnete Franz Thaly hat an den Vizepräsidenten der Apponyi-Partei Arpad Szentiványi ein Schreiben gerichtet, in welchem er erklärt, daß er der Partei nicht folgen könne, weil er die Wahlrechtsvorlage, die seiner Ansicht nach zu weit geht und die staatlichen und nationalen Interessen nicht gehörig wahrt, ohne entsprechende Modifikationen nicht annehmen könnte.

Die Regierung wird, wie die „Bud. Kor.“ meldet, in der aller nächsten Zeit eine Vorlage über die rationelle Ausnutzung der Energien im Abgeordnetenhaus unterbreiten.

Handelsminister Josef Szterényi muß sich bekanntlich infolge seiner Ernennung zum Handelsminister in seinem Wahlbezirk Brassó einer Neuwahl unterziehen. Diese ist für den 18. d. anberaumt und wird, wie man meldet, die einstimmige Wahl Szterényis ergeben.

Der Präsidialrat der 18er Verfassungspartei wird — wie „Magh. Tid.“ meldet — morgen, Samstag, den 9. d., abends 6 Uhr in den Lokalitäten des Klubs eine Sitzung halten.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß zwischen der Regierung und den leitenden Persönlichkeiten der Nationalen Arbeitspartei Verhandlungen über eine Annäherung betreffs des Wahlrechts im Zuge sind. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt nicht vor.

Die Wahlrechtsvorlage im Ausschusse.

— Beginn der Verhandlung. — Der Wahlrechtsauschuß des Abgeordnetenhauses hielt heute vormittag 10 Uhr seine erste meritorische Sitzung. Die Mitglieder des Ausschusses waren nahezu vollständig erschienen und auch zahlreiche, dem Ausschusse nicht angehörende Abgeordnete waren anwesend. Die Regierung war vertreten durch den Ministerpräsidenten Alexander Wekerle, den Minister des Innern Johann Lóth, den Justizminister Wilhelm Vajsonyi, die Minister Graf Moriz Esterházy und Bela Földes und den Staatssekretär Markgrafen Georg Pallavicini. Auch der Präsident des Abgeordnetenhauses Karl Szász war anwesend.

Ueber den Verlauf der Sitzung berichten wir im folgenden:

Präsident Graf Khuen-Hedervárh eröffnete die Sitzung, indem er nach einigen begrüßenden Worten an die Erschienenen die Bitte richtete, den Gesekentwurf ohne jede Nebenrückicht und mit Hintansetzung aller Parteigegensätze zu verhandeln. Der Ausschuß habe die Aufgabe, ein Problem zu lösen, welches schon lange dieser Lösung harret und zugleich ein Werk zu schaffen, das für die politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung, ja für das ganze Leben der Nation ein grundlegendes Gesetz darstellen soll. (Beifall.)

Justizminister Dr. Wilhelm Vajsonyi stellte den Antrag, es möge über die Beratungen des Ausschusses wohl stenographische Aufzeichnungen gemacht werden, doch sollen die stenographischen Protokolle nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sein, denn dies stehe mit dem Wesen der Ausschußberatungen nicht im Einklang. Die stenographischen Aufzeichnungen sollen dem Präsidenten des Ausschusses zur Verfügung gestellt werden, der dann für die Blätter Auszüge anfertigen lassen kann. Dieser Antrag des Justizministers wird angenommen.

Andreas Vertán, Berichterstatter des Ausschusses, ergreift das Wort, um in Erörterung der Wahlrechtsreformvorlage zunächst einen Rückblick zu werfen auf die Geschichte der Wahlrechtsbewegung. Er beschäftigt sich eingehend mit dem Wahlrechtsgesetz vom Jahre 1874, das auch jetzt noch Geltung hat. Dieses Gesetz enthielt gegenüber dem 1848er Gesetze keine Rechtsverweiterung, es stellte vielmehr einen Rückschlag dar. Der Gesekentwurf Aristóffy's, über den erst eine spätere Generation berufen sein wird, festzustellen, ob er nicht den Niederbruch des nationalen Gedankens bezwecke, bilde jedenfalls eine neue Etappe in der Geschichte des Wahlrechtes. Von diesem Zeitpunkte an beherrscht die Erweiterung des Wahlrechtes ununterbrochen die öffentliche Meinung. Die Vorlage des Grafen Julius Andrássy konnte infolge der Entwicklung der politischen Verhältnisse nicht einmal im Ausschusse erledigt werden. Dann folgte im Jahre 1913 das Lukácsche Wahlrechtsgesetz, das noch gar nicht ins Leben getreten ist. Der Krieg hat mit elementarer Gewalt die Frage einer zeitgemäßen Umgestaltung des Wahlrechtes aufs Tapet gebracht. Der vorliegende Wahlrechtsentwurf entspricht den grundlegenden Prinzipien eines demokratischen Wahlrechtes in vollem Maße. In dieser Vorlage ist der demokratische Fortschritt mit der führenden Rolle des Ungarntums im Einklang gebracht. Der Berichterstatter bespricht sodann die Frage der Altersgrenze. Die dreißigjährige Altersgrenze des Lukácschen Gesetzes ist für das Ungarntum ungünstig. Viel entsprechender ist die vierundzwanzigjährige Altersgrenze, die in diesem Gesetz zur Geltung gelangt. Die Erfahrungen des Krieges rechtfertigen auch die Verfügung des Gesekentwurfes, daß die Besitzer des Karl-Truppenkreuzes und der Tapferkeitsmedaillen auch unter 24 Jahren das Wahlrecht ausüben können. Die Abschloßierung von hier Elementarklassen ist ein Rechtstitel, der den Anforderungen des modernen Lebens entspricht. Das Wahlrecht der Frauen bildet in der ungarischen Verfassung nichts Neues. Schon in der Ständeverfassung finden wir Spuren des Frauenwahlrechtes. Es ist des Weiteren wichtig, daß alle, die das Wahlrecht besitzen, dieses Recht auch ausüben können. Der Gesekentwurf ordnet deshalb die amtliche Zusammenstellung der Namenslisten an. Die größte Sorgfalt verwendet der Entwurf auf die Reinheit der Wahlen. Die Einstellung der Fuhrwerks- und Verpflegskosten, die bisher zu so vielen Mißbräuchen Anlaß gaben, und das Alkoholverbot bilden genügende Garantien für die Reinheit der Wahlen. Auf Grund all dieser Argumente empfiehlt der Berichterstatter den Gesekentwurf, der sowohl das materielle, wie das formale Wahlrecht im Geiste der Demokratie zu lösen bestrebt ist, zur Annahme.

Präsident Graf Karl Khuen-Hedervárh unterbricht die meritorische Verhandlung.

Graf Stefan Tisza richtet an den Justizminister die Frage, wann der Gesekentwurf über die Einteilung der Wahlbezirke vorliegen wird. Auch bittet er um Aufklärungen über das statistische Material, das sich auf die Inhaber des Karl-Truppenkreuzes bezieht.

Székely ugiert ebenfalls die Unterbreitung des Gesekentwurfes über die Einteilung der Wahlbezirke. Der Gesekentwurf müßte dem Ausschusse eigentlich jetzt schon vorliegen.

Johann Telekly ist der Ansicht, daß §. 2 überhaupt nicht verhandelt werden kann, solange die Einteilung der Wahlbezirke nicht bekannt ist. Auch er bittet um Aufklärungen bezüglich der statistischen Daten.

Johann Hod meint, daß der Motivenbericht des Gesekentwurfes so ausgezeichnet und so vollständig ist, daß er einer Ergänzung nicht bedarf. Einem Aufschub der Verhandlungen kann er nicht zustimmen.

Justizminister Dr. Wilhelm Vajsonyi gibt ebenfalls dem Wunsch Ausdruck, daß die Verhandlungen möglichst ohne Unterbrechung fortgeführt werden. Er will allen im Laufe der Debatte geäußerten Wünschen tunlichst und in weitestgehender Weise entgegenkommen. Er kann ein Funktion zwischen dem vorliegenden Gesekentwurf und der Einteilung der Wahlbezirke nicht billigen. Diese Vorlage bildet ein abgeschlossenes Ganzes und kann nur und für sich beurteilt werden. Die Regierung müße im voraus über das Schicksal der Wahlrechtsvorlage im Klaren sein. Er bittet daher, kein Funktion anzustellen.

Graf Stefan Tisa will dadurch, daß er eine Verbindung zwischen den beiden Vorlagen herstellt, keineswegs die Verhandlungen des Ausschusses verzögern. In dessen sind ergänzende Informationen unerlässlich. Der statistische Teil des Entwurfs rechnet mit Daten, die auf Schätzungen beruhen. Er will nur auf ein Moment hinweisen, das im Gesetzentwurf nicht berücksichtigt worden ist: die Zahl derjenigen, die des Lesens und Schreibens kundig sind, nimmt stetig in rapider Weise zu.

Justizminister Dr. Wilhelm Wázyonki erklärt wiederholt, es sei notwendig, daß der Ausschuss seine Beratungen möglichst rasch und ohne Unterbrechung beende. Die Beratung wird hierauf unterbrochen. Die nächste Sitzung des Ausschusses findet Dienstag, den 12. d., vormittags 10 Uhr statt.

Der Weltkrieg.

Berichte unseres Generalstabs

(Amtlicher Bericht.)

Seine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabs.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

(Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Fast an der ganzen Front war die Gefechtsintensität gering. Auf dem östlichen Waasener bei Veconbaug und südwestlich von Ornes brachte unsere Infanterie von Erdlungen eine Anzahl Gefangener ein. Tagsüber blieb die Artillerie in diesen Abschnitten tätig. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der deutsch-französische Krieg.

Die Entente-Konferenz in Paris.

Teilweise Unzufriedenheit mit den Resultaten.

München, 8. Februar. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ lassen sich aus dem Haag mitteilen, man bedauere in amerikanischen und liberalen englischen Kreisen sehr, daß es der Versailler Konferenz nicht gelungen sei, Wilsons Wunsch zu erfüllen und gemeinsam ein Friedensprogramm zu formulieren, das den Mittelmächten hätte zugestellt werden können. Elsaß-Lothringen, sowie die italienischen Ansprüche bildeten das Hindernis. Die liberale englische Presse hatte als Hauptfrage die mögliche Stärkung der gemäßigten Elemente in den Mittelmächten bezeichnet, was Wilsons Grundidee sei. Statt dessen müsse der tatsächliche Ausgang der Konferenz und diese gemäßigten Elemente in Deutschland davon überzeugen, daß mit den heutigen Entente-Regierungen Unterhandlungen einfach unmöglich sind.

Übrigens macht sich besonders seit der Rückkehr Buchanan's aus Petersburg in England und Frankreich eine sehr starke Strömung geltend, die die nachträgliche Beteiligung der Alliierten an den Verhandlungen in Brest-Litowsk verlangt. In England hat sich Asquith an ihre Spitze gestellt; in Frankreich soll sogar Pichon mit ihr sympathisieren.

Guter Eindruck der Erklärungen Orlando's in Italien.

Lugano, 8. Februar. Die gestrige Sitzung des italienischen Ministerrats war mit Berichten der Minister Orlando, Countino und Alfieri, sowie des Versorgungs-Kommissärs Crespi über ihre Reisen nach Paris ausgefüllt. Nach dem „Corriere“ berichtete Orlando über die Vereinbarungen zu möglichst schneller Erreichung einer kräftigen und einheitlichen Kriegsführung. Orlando sprach seine Befriedigung über die schnelle wirksame Hilfe aus, die die Vereinigten Staaten den Alliierten leisten wollen. Die Erklärungen des Ministerpräsidenten machten den besten Eindruck und haben das Vertrauen in den Endsieg außerordentlich gestärkt.

Die persönliche Antwort Wilsons an die Mittelmächte.

Vern, 7. Februar. „Progress de Lyon“ meldet aus New York: Nichts, was in Paris gesagt und getan worden ist, wird eine offene Politik

Wilson's hindern. Man würde in Washington nicht überrascht sein, wenn Wilson zur gegebenen Stunde den Regierungen der Mittelmächte persönlich antworten würde.

Wilson für die Fortsetzung des Krieges.

Haag, 8. Februar. Die „New York Times“ bringt eine offiziöse Erklärung der amerikanischen Regierung als Antwort auf die Reden des Ministers des Auswärtigen Grafen Czernin und des Reichskanzlers Grafen Hertling. Danach findet die amerikanische Regierung beide Reden nicht befriedigend. Die amerikanische Regierung billigt daher den Beschluß des Pariser Entente-Kriegsrates, den Krieg mit ganzer Kraft fortzusetzen. Bezüglich Elsaß-Lothringen geht Präsident Wilson sogar noch weiter als Lloyd George. Während nämlich der letztere nur von einer Wiedervermählung (reconsideration) der elsaß-lothringischen Frage sprach, erklärt Präsident Wilson, daß der Krieg unmöglich befriedigend beendet werden könne, bevor nicht das Unrecht vom Jahre 1871 wieder gutgemacht sei. Solange der Reichskanzler bezüglich dieser Frage auf dem Standpunkt der Ablehnung stehe, bleibe nichts anderes übrig, als neuerlich einen militärischen Druck auf den Feind auszuüben.

Briand erhält einen Botschafterposten.

Vern, 8. Februar. Aus Paris wird der „Epoca“ gemeldet, Clemenceau gedenke als Belohnung für seine Verschönerung Briand einen wichtigen Botschafterposten anzubieten.

Der Strafangriff der deutschen Luftflotte auf Paris.

Berlin, 8. Februar. Das „Wolff-Bureau“ meldet unter dem Titel: „Unser Luftangriff auf Paris“:

Deutsche Bombengeschwader griffen in der Nacht vom 30. zum 31. Januar zum ersten Male planmäßig und kraftvoll die Stadt Paris an. Die Strafe, die die Stadt Paris damit erduldet, war aber gerecht. Schon vor einem Vierteljahr warnten wir Frankreich durch einen Junkspruch, die Bombenangriffe gegen offene deutsche Städte weit außerhalb des Operationsgebietes fortzusetzen. Wir drohten, daß falls diese Luftangriffe nicht aufhörten, Paris die Strafe zu tragen haben wird. Frankreichs Regierung hörte nicht. Am heiligen Weihnachtsabend überfielen feindliche Flieger die offene Stadt Manuheim. Sie griffen im Laufe des Januar die offenen Städte Trier, Heidelberg, Karlsruhe, Rastatt, Freiburg in zweifacher Weise mit Bomben an. Die Stunde der Strafe war gekommen. Frankreich ist abermals gewarnt, nicht mehr durch Worte, sondern durch Taten. Sollte auch diese warnende Strafe unbeachtet bleiben, sollten wiederum friedliche deutsche Heimatstätten durch feindliche Fliegerbomben zu leiden haben, so wird die Stadt Paris erneut vergeltende Strafe zu erdulden haben, in einem Umfang und in einer Stärke, wie sie ruffälligen Verbrechen gegenüber am Platze ist.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die englischen Gesamtverluste deutscher Flugzeuge und Unterseeboote.

Haag, 8. Februar. Zur englischen Unterhause teilte Bonar Law mit, daß nach den bisherigen Feststellungen insgesamt 14,120 Männer, Frauen und Kinder durch Angriffe deutscher Unterseeboote und deutscher Flugzeuge ums Leben gekommen seien.

Neue Aktionspläne der Entente auf dem Balkan.

Bajel, 8. Februar. Der römische Mitarbeiter der „Stampa“ berichtet, nach der Konferenz in Versailles werde eine neue Phase der Kriegsführung der Verbündeten auch durch den Plan gekennzeichnet, die militärische und politische Tätigkeit auf dem Balkan-Kriegsschauplatz wieder aufzunehmen.

In Sofia wird eine politische Zusammenkunft zwischen Pasic und dem griechischen Minister Politis angekündigt, um eine Annäherung zwischen Italien, Serbien und Griechenland zu vervollständigen. Die Gegensätze zwischen diesen Län-

dern und Serbien scheinen nun beigelegt, so daß das serbische Heer wieder tätig an dem Kampf teilnehmen wird. Die Balkanarmee der Alliierten wurde ferner durch die bereits mobilisierten griechischen Truppen verstärkt.

Ein Antrag Wilsons vom Senat abgelehnt.

Köln, 8. Februar. (Privat-Telegramm.) „Herald“ meldet aus New York: Der Senat hat den Antrag des Präsidenten auf Erteilung neuer Vollmachten zum Abschluß von politischen und militärischen Verträgen während der Dauer des gegenwärtigen Krieges nicht angenommen.

Ereignisse zur See.

Die Erfolge des Tauchbootkrieges.

Neuestens 26,000 Tonnen versenkt.

Berlin, 7. Februar. Das „Wolff-Bureau“ meldet amtlich: Im westlichen Mittelmeer wurden 26,000 Bruttoregister-tonnen Schiffsraum durch unsere Unterseeboote vernichtet. Die dadurch unseren Feinden zugefügten Verluste trafen den Transportverkehr nach Frankreich und Italien schwer. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große Transportdampfer und ein Landdampfer, der samt seinem Begleitfahrzeug vernichtet wurde und anscheinend Benzin oder Naphtha geladen hatte, da er unter einer ungeheuren Feuerhölle versank. Auch fünf italienische Segler fielen den Angriffen von Unterseebooten zum Opfer, darunter der Schoner „Attilio Urania“ mit Korkladung und „Maria del Paradiso“. An den vorstehenden Erfolgen war in erster Linie ein kleines Unterseeboot unter Führung des Oberleutnants zur See Homann beteiligt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein amerikanischer Truppentransportdampfer torpediert.

London, 7. Februar. (Amtlich.) Der Dampfer „Luscania“ der Anchor-Linie, 14,348 Bruttoregister-tonnen, wurde in der Nacht zum 5. Februar mit amerikanischen Truppen an Bord in der Nähe der irischen Küste torpediert. Im ganzen befanden sich 2397 Personen an Bord. Davon wurden 2187 gerettet. Nach den bisherigen Angaben befinden sich unter den Geretteten 76 Artillerieoffiziere, 1935 Mannschaften, 16 Schiffs-offiziere und 125 Mann der Besatzung und drei Passagiere, sowie 32 Personen, über die keine näheren Angaben vorliegen.

Die Vorgänge in Rußland.

Verhaftung der Bolschewikführer in Mohilew.

Amsterdam, 8. Februar. Dem „Telegraaf“ zufolge erfahren die „Times“ aus Petersburg, daß nach unbestätigten Berichten infolge des Vorgehens des Generals Alexejew längs der Eisenbahn die Eisenbahnzüge von Moskau nur bis Woroneß fahren. Aus Mohilew wird gemeldet, daß das Hauptquartier und der Stab der Bolschewiken nach Petersburg überführt werden sollen, weil die polnischen Legionäre einen Teil der russischen Front bedrohen. Die Bolschewikführer in Mohilew sollen verhaftet und ungefähr 1.500,000 Rubel der Gemeindefasse entnommen worden sein.

Aufgebot rumänischer Truppen gegen Magimalisten.

Kopenhagen, 8. Februar. (Privat-Telegramm.) Die hiesige rumänische Gesandtschaft erhielt aus Jassy folgendes Telegramm: Auf eindringliche Aufforderung durch die provisorische Regierung in Bessarabien sandte die rumänische Regierung Truppen gegen die Magimalisten. Die Magimalistentruppen wurden entwaffnet. Aus Vorsichtsgründen mußten die rumänischen Truppen Kischenew, sowie Keni und Bolgrad besetzen. Der König hat die Jassy verlassen. Er sowohl wie die ganze königliche Familie und die Regierung sind dort.

Meldungen über Erfolge von Sowjettruppen.

Petersburg, 7. Februar. Bei der Stadt Globin haben mit dem Erscheinen der dem Sowjet er-

Graf Stefan Tisa will dadurch, daß er eine Verbindung zwischen den beiden Vorlagen herstellt, keineswegs die Verhandlungen des Ausschusses verzögern. In dessen sind ergänzende Informationen unerlässlich. Der statistische Teil des Entwurfs rechnet mit Daten, die auf Schätzungen beruhen. Er will nur auf ein Moment hinweisen, das im Gesetzentwurf nicht berücksichtigt worden ist: die Zahl derjenigen, die des Lesens und Schreibens kundig sind, nimmt stetig in rapider Weise zu.

Justizminister Dr. Wilhelm Wajsonyi erklärt wiederholt, es sei notwendig, daß der Ausschuss seine Beratungen möglichst rasch und ohne Unterbrechung beende. Die Beratung wird hierauf unterbrochen.

Die nächste Sitzung des Ausschusses findet Dienstag, den 12. d., vormittags 10 Uhr statt.

Der Weltkrieg.

Berichte unseres Generalstabs

(Amtlicher Bericht.)

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabs.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

(Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zust an der ganzen Front war die Gefechtsintensität gering. Auf dem östlichen Maasufer bei Beconbaug und südwestlich von Ornes brachte unsere Infanterie von Erkundungen eine Anzahl Gefangener ein. Tagsüber blieb die Artillerie in diesen Abschnitten tätig.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der deutsch-französische Krieg.

Die Entente-Konferenz in Paris.

Teilweise Ungünstigkeit mit den Resultaten.

München, 8. Februar. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ lassen sich aus dem Haag mitteilen, man bedauere in amerikanischen und liberalen englischen Kreisen sehr, daß es der Versailler Konferenz nicht gelungen sei, Wilsons Wunsch zu erfüllen und gemeinsam ein Friedensprogramm zu formulieren, das den Mittelmächten hätte zugestimmt werden können. Elsass-Lothringen, sowie die italienischen Ansprüche bildeten das Hindernis. Die liberale englische Presse hatte als Hauptfrage die mögliche Stärkung der gemäßigten Elemente in den Mittelmächten bezeichnet, was Wilsons Grundidee sei. Statt dessen müsse der tatsächliche Ausgang der Konferenz und diese gemäßigten Elemente in Deutschland davon überzeugen, daß mit den heutigen Entente-Regierungen Unterhandlungen ein- und ausmöglich sind.

Uebrigens macht sich besonders seit der Rückkehr Buchanan aus Petersburg in England und Frankreich eine sehr starke Strömung geltend, die die nachträgliche Beteiligung der Alliierten an den Verhandlungen in Drest-Litowsk verlangt. In England hat sich Asquith an ihre Spitze gestellt; in Frankreich soll sogar Pichon mit ihr sympathisieren.

Guter Eindruck der Erklärungen Orlando's in Italien.

Lugano, 8. Februar. Die gestrige Sitzung des italienischen Ministerrats war mit Berichten der Minister Orlando, Sonnino und Alfieri, sowie des Versorgungs-Kommissars Crespi über ihre Reisen nach Paris ausgefüllt. Nach dem „Corriere“ berichtete Orlando über die Vereinbarungen zu möglichst schneller Erreichung einer kräftigen und einheitlichen Kriegsführung. Orlando sprach seine Befriedigung über die schnelle wirksame Hilfe aus, die die Vereinigten Staaten den Alliierten leisten wollten. Die Erklärungen des Ministerpräsidenten machten den besten Eindruck und haben das Vertrauen in den Endsieg außerordentlich gestärkt.

Die persönliche Antwort Wilsons an die Mittelmächte.

Bern, 7. Februar. „Progres de Yvon“ meldet aus New York: Nichts, was in Paris gesagt und getan worden ist, wird eine offene Politik

Wilson's hindern. Man würde in Washington nicht überrascht sein, wenn Wilson zur gegebenen Stunde den Regierungen der Mittelmächte persönlich antworten würde.

Wilson für die Fortsetzung des Krieges.

Haag, 8. Februar. Die „New York Times“ bringt eine offiziöse Erklärung der amerikanischen Regierung als Antwort auf die Reden des Ministers des Auswärtigen Grafen Czernin und des Reichskanzlers Grafen Hertling. Danach findet die amerikanische Regierung beide Reden nicht befriedigend. Die amerikanische Regierung billigt daher den Beschluß des Pariser Entente-Kriegsrates, den Krieg mit ganzer Kraft fortzusetzen. Bezüglich Elsass-Lothringen geht Präsident Wilson sogar noch weiter als Lloyd George. Während nämlich der letztere nur von einer Wiedererwägung (reconsideration) der elsass-lothringischen Frage sprach, erklärt Präsident Wilson, daß der Krieg unmöglich beendigt werden könne, bevor nicht das Unrecht vom Jahre 1871 wieder gutgemacht sei. Solange der Reichskanzler bezüglich dieser Frage auf dem Standpunkt der Wehmanung stehe, bleibe nichts anderes übrig, als neuerlich einen militärischen Druck auf den Feind auszuüben.

Briand erhält einen Botschafterposten.

Bern, 8. Februar. Aus Paris wird der „Epoca“ gemeldet, Clemenceau gedenke als Belohnung für seine Verjährlichkeit Briand einen wichtigen Botschafterposten anzubieten.

Der Strafangriff der deutschen Luftflotte auf Paris.

Berlin, 8. Februar. Das „Wolff-Bureau“ meldet unter dem Titel: „Unser Luftangriff auf Paris“:

Deutsche Bombengeschwader griffen in der Nacht vom 30. zum 31. Januar zum ersten Male planmäßig und kraftvoll die Stadt Paris an. Die Strafe, die die Stadt Paris damit erduldet, war aber gerecht. Schon vor einem Vierteljahr warnten wir Frankreich durch einen Junkspruch, die Bombenangriffe gegen offene deutsche Städte weit außerhalb des Operationsgebietes fortzusetzen. Wir drohten, daß falls diese Luftangriffe nicht aufhörten, Paris die Strafe zu tragen haben wird. Frankreichs Regierung hörte nicht. Am heiligen Weihnachtsabend überfielen feindliche Flieger die offene Stadt Maunheim. Sie griffen im Laufe des Jahres die offenen Städte Trier, Heidelberg, Karlsruhe, Rastatt, Freiburg in zweifacher Weise mit Bomben an. Die Strafe der Strafe war gekommen. Frankreich ist abermals gewarnt, nicht mehr durch Worte, sondern durch Taten. Sollte auch diese warnende Strafe unbeachtet bleiben, sollten wiederum feindliche deutsche Heimatsstätten durch feindliche Fliegerbomben zu leiden haben, so wird die Stadt Paris erneut vergeltende Strafe zu erdulden haben, in einem Umfang und in einer Stärke, wie sie rückfälligen Verbrechern gegenüber am Platze ist.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die englischen Gesamtverluste deutscher Flugzeuge und Unterseeboote.

Haag, 8. Februar. Zur englischen Unterhause teilte Bonar Law mit, daß nach den bisherigen Feststellungen insgesamt 14120 Männer, Frauen und Kinder durch Angriffe deutscher Unterseeboote und deutscher Flugzeuge ums Leben gekommen seien.

Neue Aktionspläne der Entente auf dem Balkan.

Bajel, 8. Februar. Der römische Mitarbeiter der „Stampa“ berichtet, nach den Konferenzen in Versailles werde eine neue Phase der Kriegsführung der Verbündeten auch durch den Plan gekennzeichnet, die militärische und politische Tätigkeit auf dem Balkan-Kriegsschauplatz wieder aufzunehmen.

In Sofia wird eine politische Zusammenkunft zwischen Pasic und dem griechischen Minister Politis angekündigt, um eine Annäherung zwischen Italien, Serbien und Griechenland zu vervollständigen. Die Gegensätze zwischen diesen Län-

dern und Serbien scheinen nun beigelegt, so daß das serbische Heer wieder tätig an dem Kampfe teilnehmen wird. Die Balkanarmee der Alliierten wurde ferner durch die bereits mobilisierten griechischen Truppen verstärkt.

Ein Antrag Wilsons vom Senat abgelehnt.

Köln, 8. Februar. (Privat-Telegramm.) „Gerald“ meldet aus New York: Der Senat hat den Antrag des Präsidenten auf Erteilung neuer Vollmachten zum Abschluß von politischen und militärischen Verträgen während der Dauer des gegenwärtigen Krieges nicht angenommen.

Ereignisse zur See.

Die Erfolge des Tauchbootkrieges.

Neuestens 26,000 Tonnen versenkt.

Berlin, 7. Februar. Das „Wolff-Bureau“ meldet amtlich: Im westlichen Mittelmeer wurden 26,000 Bruttoregister-tonnen Schiffsraum durch unsere Unterseeboote vernichtet. Die dadurch unseren Feinden zugefügten Verluste trafen den Transportverkehr nach Frankreich und Italien schwer. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große Transportdampfer und ein Landdampfer, der samt seinem Begleitfahrzeug vernichtet wurde und anscheinend Benzin oder Naphtha geladen hatte, da er unter einer ungeheuren Feuersäule versank. Auch fünf italienische Segler fielen den Angriffen von Unterseebooten zum Opfer, darunter der Schoner „Attilio Urania“ mit Korkladung und „Maria del Paradiso“. An den vorstehenden Erfolgen war in erster Linie ein kleines Unterseeboot unter Führung des Oberleutnants zur See Hermann beteiligt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein amerikanischer Truppentransportdampfer torpediert.

London, 7. Februar. (Amtlich.) Der Dampfer „Lusciana“ der Anchor-Linie, 14,348 Bruttoregister-tonnen, wurde in der Nacht zum 5. Februar mit amerikanischen Truppen an Bord in der Nähe der irischen Küste torpediert. Im ganzen befanden sich 2397 Personen an Bord. Davon wurden 2187 gerettet. Nach den bisherigen Angaben befinden sich unter den Geretteten 76 Artillerieoffiziere, 1935 Mannschaften, 16 Schiffs-offiziere und 125 Mann der Besatzung und drei Passagiere, sowie 32 Personen, über die keine näheren Angaben vorliegen.

Die Vorgänge in Rußland.

Verhaftung der Bolschewikführer in Mohilew.

Amsterdam, 8. Februar. Dem „Telegraaf“ zufolge erfahren die „Times“ aus Petersburg, daß nach unbestätigten Berichten infolge des Vorgehens des Generals Alexejew längs der Eisenbahn die Eisenbahnzüge von Moskau nur bis Woronesch fahren. Aus Mohilew wird gemeldet, daß das Hauptquartier und der Stab der Bolschewiken nach Petersburg überführt werden sollen, weil die polnischen Legionäre einen Teil der russischen Front bedrohen. Die Bolschewikführer in Mohilew sollen verhaftet und ungefähr 1.500.000 Rubel der Gemeindefasse entnommen worden sein.

Aufgebot rumänischer Truppen gegen Maximalisten.

Kopenhagen, 8. Februar. (Privat-Telegramm.) Die hiesige rumänische Gesandtschaft erhielt aus Jassy folgendes Telegramm: Auf eindringliche Aufforderung durch die provisorische Regierung in Besarabien fandte die rumänische Regierung Truppen gegen die Maximalisten. Die Maximalistentruppen wurden entlassen. Aus Vorsichtsgründen mußten die rumänischen Truppen Kischeneu, sowie Koni und Wolgrad besetzen. Der König hat nie Jassy verlassen. Er sowohl wie die ganze königliche Familie und die Regierung sind dort.

Meldungen über Erfolge von Sowjettruppen.

Petersburg, 7. Februar. Bei der Stadt Globin haben mit dem Erscheinen der dem Sowjet er-

gehenden revolutionären Truppen die Polen die Waffen niedergelegt und den Aufenthalt der Offiziere abgegeben, die entwaffnet und verhaftet wurden.

In der Ukraine haben die Vorhut der zweiten Armee die Stadt Bobrinsk besetzt. Die ukrainischen Soldaten schlossen sich mit Artillerieabteilungen den Sowjettruppen an und baten um die Erlaubnis, gegen die Kadakämpfer zu kämpfen. (H. T. M.)

Die Tatarenrepublik auf Seite der Ukrainer.

Lugano, 7. Februar. Ein Petersburger Telegramm vom 1. d. des „Corriere della Sera“ erwähnt die Bildung einer neuen unabhängigen Tatarenrepublik auf der Halbinsel Krim, deren Truppen in den Gouvernements Tauris und Cherson sich mit den ukrainischen Truppen gegen die Maximalkisten vereinigen. In Theodosia entwaffneten die Tataren maximalistische Streitkräfte.

Ismael in rumänischer, Kiew in ukrainischer Hand.

Sophia, 7. Februar. „Iswejtija“ meldet, die rumänischen Truppen hätten die Stadt Ismael eingenommen, nachdem sie 17 Schrapnell auf die Stadt abgefeuert hätten.

In Kiew gewinnen die Ukrainer die Oberhand. Die Bolschewiktruppen wurden aus dem Zentrum der Stadt verdrängt. Gegenwärtig werde noch in den äußersten Stadtvierteln gekämpft.

Rückberufung der Militärattachés.

Petersburg, 7. Februar. Ein Erlass des Kriegsministeriums enthebt die russischen Militärattachés im Ausland ihrer Funktionen und fordert sie auf, nach Rußland zurückzukehren.

Die finnische Republik.

Finnland will sich Deutschland anschließen

Petersburg, 7. Februar. Dem Präsidenten des finnischen Senats Svinhufvud ist der Vorschlag zugegangen, die Angriffe der Weißen Garde gegen die russischen Truppen einzustellen. In einer Unterredung gab der Präsident freimütig zu, daß Finnland den vollständigen Bruch mit Rußland anstrebe, um sich an Deutschland anzuschließen. Schließlich unterzeichnete er die Verpflichtung, die Feindseligkeiten der Weißen Garde gegen die russischen Streitkräfte einzustellen. Trotzdem haben Weiße Garde den Schiffstab der vor Wasa liegenden Torpedoboot der baltischen Flotte in verräterischer Weise angegriffen. Die Schiffsbesatzungen zogen sich auf die Stadt Björnberg zurück. (H. T. M.)

Der Kampf der Weißen und Roten Garde.

Stockholm, 6. Februar. Dem „Svenska Telegram“ wird aus Wasa vom 7. d. gemeldet: Der Distrikstab der Weißen Garde in Wasa berichtet, daß ein vor Tammerfors kommender Zug von 38 Wagen mit Roten Gardisten und russischen Matrosen in die Luft gesprengt wurde. In der Umgebung von Hjörneborg plünderten die Roten Garden und russische Mannschaften. Sie haben 11 Angehörige des Schutzkorps erschossen. Von der Südfront werden keine Änderungen gemeldet. Alle Männer lassen sich einreichen. In Dvornark sind alle Männer zwischen 18 und 50 Jahren unter den Fahnen einberufen worden. Sogar sechzigjährige Leute sind unter die Fahnen geeilt.

Anwerbung schwedischer Freiwilliger für Finnland.

Stockholm, 8. Februar. „Aftons Tidningen“ berichtet, in Stockholm bilde sich ein Ausschuss zur Anwerbung schwedischer Freiwilliger für Finnland. Es sollen sich bereits zahlreiche Freiwillige, darunter viele Offiziere, gemeldet haben.

Die Krise in Oesterreich.

Wien, 8. Februar. (Privat-Telegramm.) Die politische Situation hat heute keine Änderung aufgewiesen. Ministerpräsident Dr. v. Seidler hatte heute mehrere Besprechungen mit den christlich-

sozialen und deutschnationalen Parteiführern. Eine Berufung von Parlamentariern zum Herrscher ist für den Augenblick nicht in Aussicht genommen.

Wien, 8. Februar. (Privat-Telegramm.) Das Präsidium des Polenklubs wird morgen vom Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler empfangen werden.

Ministerrat.

Wien, 8. Februar. Heute nachmittag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler ein Ministerrat von längerer Dauer statt.

Die deutschnationalen Parteien und das Kabinett Seidler.

Wien, 8. Februar. Ueber die heutige Sitzung des Leitungsausschusses der deutschnationalen Parteien wird folgendes Kommuniqué ausgegeben, worin es unter anderem heißt: Der Verband nahm die Nichtannahme der Demission Seidlers mit ungeteilter Befriedigung zur Kenntnis. Und es kam einstimmig zum Ausdruck, daß seitens der deutschnationalen Parteien dem Ministerium beim Budgetprovisorium jede mögliche Unterstützung zuteil werden würde, zumal in diesem die Mittel für die an dem entscheidenden Wendepunkt angelangte Kriegsführung enthalten seien. In den weiteren Erörterungen kam nachdrücklich zum Ausdruck, daß die Aufrechterhaltung des Parlaments gerade jetzt ein zwingendes Interesse des Staates und der Allgemeinheit ist.

Lokal-Anzeiger.

Ernährung und Versorgung.

Die Wiener Ernährungs-Konferenzen.

Die Wiener Ernährungs-Konferenzen des Ernährungsministers Prinzen Ludwig Windischgrätz haben heute ihren Anfang genommen. Dieser vorausgehend hat der Vorsitzende des gemeinsamen Ernährungsausschusses in Berlin gewelt. Ueber den Zweck seines dortigen Aufenthaltes wird aus dem k. u. k. Kriegspresquartier gemeldet: Der Vorsitzende des gemeinsamen Ernährungsausschusses Graf von Landwehr, der während der vorletzten Woche wichtige Besprechungen in Budapest hatte, weilte jetzt einige Tage in Berlin. Dort hatte Excellenz v. Landwehr Konferenzen mit den deutschen Behörden über Ernährungsfragen und Rohlenversorgung und nahm auch an den anderen Berliner Besprechungen teil.

Ueber den Wiener Aufenthalt des Prinzen Windischgrätz wird von dort berichtet: Der ungarische Volksernährungsminister Prinz Ludwig Windischgrätz ist heute früh mit seinen Sachreferenten hier eingetroffen und in seinem Palais abgestiegen. Der Minister widmete den Tag Antrittsbesuchen; dann hatte er mit dem Vorsitzenden des gemeinsamen Ernährungsausschusses Graf v. Landwehr und mit dem österreichischen Volksernährungsminister v. Höfer Besprechungen. Nach den bisherigen Abmachungen bleibt der Minister bis Samstagabend in Wien.

Die Kompetenz des Ernährungsministers.

Wir haben gestern gemeldet, daß Ernährungsminister Prinz Ludwig Windischgrätz dem Ministerrat einen Entwurf über die Ausdehnung seines Machtkreises unterbreitet hat, der noch nicht die Billigung seiner Ministerkollegen gefunden hat. Unsere Information wird heute vom „Magh. Lud.“ dahin ergänzt, daß die Unterbreitung des hierauf bezüglichen Vorschlages des Ministers von dem gestrigen Ministerrat wegen der vorgeordneten Zeit noch nicht verhandelt werden konnte.

Ein zweiter Staatssekretär im Ernährungsamt.

Wie wir erfahren, wird Oberintendant Otto Demtán demnächst zum zweiten Staatssekretär im Landes-Ernährungsamt ernannt werden. Vor seiner Ernennung wird er seine militärische Stellung niederlegen. Dem neuen Staatssekretär wird die Sektion für die Versorgung der Armee unterstellt sein.

Maximalpreise für Stärke.

Das Amtsblatt wird morgen eine Verordnung über die Regelung des Stärkeverkehrs veröffentlichen. Laut der Verordnung wird der Preis für Stärke im Großhandel mit 2 Kronen 50 Heller maximiert. Wiederverkäufer dürfen einen um 15 Prozent höheren Preis fordern.

Städtische Neuigkeiten.

Der Verifikationsausschuss hielt heute unter Vorsitz Eugen Kunz eine Sitzung, in der Magistrats-Obernotar Andreas Edes das Meßgerät führte. Vorsitzender begrüßte die neuen Ausschussmitglieder und erklärte den Ausschuss für konstituiert. Zum Vizepräsidenten wurde Dr. Adolf Seifner bestimmt. Hierauf ordnete der Ausschuss die Richtigstellung der Liste der 1200 Meißbesteuerten für das Jahr 1918 an. Zur Ueberprüfung dieser Arbeit wurde eine Subkommission gewählt, die unter Vorsitz Dr. Adolf Seifners aus den Mitgliedern Dr. Franz Springer und Johann Szabó besteht wird. Der Ausschuss beschloß hierauf, das Stadtverordnetenmandat Gabriel Jakubis, der als Pächter des Stadttheaters mit der Hauptstadt in ein Vertragsverhältnis getreten ist, zu annullieren. Der Bürgermeister wird ersucht, das Nötige in dieser Sache zu verrichten.

Die hauptstädtliche Finanzkommission hielt heute unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Dr. Theodor Bödy eine Sitzung. Präsident begrüßte zunächst den Magistratsrat Konstantin Szankovich, der in dieser Eigenschaft heute zum ersten Male an der Sitzung teilnahm. Ferner meldete Redner, daß das Mitglied der Finanzkommission Wilhelm Jenes gestorben ist. Zum neuen Mitglied der Kommission wurde Dr. Josef Weigand gewählt. An der Hand der Tagesordnung wurde die Zuschrift des Ministers des Innern betreffend die Beleuchtungssteuer ohne Debatte zur Kenntnis genommen. Desgleichen wurde die Zuschrift des Ministers des Innern in Sachen des Statuts über die Gasabgabe zur Kenntnis genommen. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung, kleinere Nachfragen und Kostenbedeckungen, wurden ohne Debatte unbenändert angenommen und die Sitzung hierauf geschlossen.

Nichtigstellung der Wählerliste für das Jahr 1919. Der Centralwahl-Ausschuss fordert die auf dem Gebiete der Hauptstadt befindlichen öffentlichen Anstalten, Aktiengesellschaften, Unternehmungen und Vereinigungen auf, die bei ihnen angestellten wahlberechtigten Personen behufs Nichtigstellung der Wählerliste für das Jahr 1919 bis 1. März d. J. beim Centralwahl-Ausschuss anzumelden.

Die Steuern des Vormonats. Bei den hauptstädtischen Steuerklassen wurden im vorigen Monat an Staatssteuern 22.477.377 K. 45 S., an Kommunalzuschlagsteuern 1.191.729 K. 63 S., an Wegsteuern 42.485 K. 15 S., an Handelskammergebühren 38.383 K. 12 S., an Krankenpflegesteuern 151.249 K. 66 S., zusammen 23.901.225 K. 1 S. eingezahlt. Im Verhältnis zur gleichen Periode des Vorjahres wurden im Monat Januar 1918 um 21.485.392 K. 43 S. mehr Steuern eingezahlt.

Tagesneuigkeiten.

Wetterbericht. In Budapest war das Wetter heute bewölkt und unfreundlich. In der Früh gab es geringe Niederschläge. Die Temperatur betrug früh 7 Uhr + 1 Gr. C., mittags 1 Uhr + 5 Gr. C., abends 7 Uhr + 3 Gr. C. In Ungarn blieb das Wetter bewölkt. In der letzten Nacht gab es, die südlichen Gebiete und einen Teil Transdanubiens ausgenommen, überall Schneefall mit einer Niederschlagsmenge bis 10 Wm. Die Temperatur hat sich vom Westen her wesentlich erhöht. Das Maximum von 11 Gr. C. war in Fiume, das Minimum von - 8 Gr. C. in Zátrafűed. Von auswärtigen Stationen meldeten: Wien 7 Gr. C., Semberg 0 Gr. C., Berlin 6 Gr. C., Brüssel 9 Gr. C., Sarajevo - 2

„Die Schöne von Newyork.“

Der Roman eines Modells in 4 Aufzügen. Ausserdem:

„Duell ums Leben“

Gesellschaftsdrama in 4 Aufzügen. Gelangen zur Vorführung in der

OMNIA.

Vorstellungen am 5. 7 und 9 Uhr.

Dr. C. Sopha - 7 Gr. C. Frühtemperatur. Bei stellenweisen Niederschlägen ist unwesentliche Temperaturveränderung voranschichtlich.

Der König hat heute, wie aus Wien telegraphiert wird, die üblichen Vorträge entgegengenommen und F.M. Erzherzog Eugen, Ministerpräsident Dr. Wekerle, sowie den Chef des Präsidiums für die gesamte bewaffnete Macht, Generaloberst Baron Szari in besonderen Audienzen empfangen.

Das Beileid des Königs. Anlässlich des Ablebens des Balazsfalvaer griechisch-katholischen rumänischen Erzbischofs Viktor Mihályi hat die Dörfeselegramm des Königs erhalten: „Se. Maj. und Kön. apostolische Majestät hat mit tiefem Bedauern Kenntnis erlangt von dem Ableben Sr. Erzellenz des Herrn Erzbischofs Viktor Mihályi und drückt der Dörfese sein allerhöchstes Beileid aus. Auf allerhöchsten Befehl: Baron Ragay.“

Auszeichnungen. Sr. Majestät hat den Professoren der k. u. Landes-Musikakademie Giza Moravcsik, Victor u. Herzfeld, Bela Szabados und Arpad Szendy in Anerkennung ihrer erfolgreichen und hervorragenden Wirksamkeit den Orden der Eisernen Krone III. Klasse verliehen.

Ein Jubiläum der k. u. ungarischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft. Vor fünfzig Jahren hat Koloman v. Szily, der lange Jahre hindurch Präsident der k. u. ungarischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft war, die Herausgabe einer Fachzeitschrift, des „Természettudományi Közöny“ ins Werk gesetzt, damals ein kleines Unterfangen. Heute erscheint diese Zeitschrift, eine der besten, die wir besitzen, in weit mehr als 10,000 Exemplaren; beträgt doch die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft nach dem letzten Anzeiger 11,193. Die jüngst ausgegebene Januarnummer der Zeitschrift eröffnet den 50. Band (Jahrgang) und bringt Jubiläumssartikel vom Begründer Magnatenhausmitglied Koloman Szily und vom Staatssekretär I. P. Ludwig Floszovay, einen instruktiven Aufsatz über Rassenhygiene vom Univ.-Prof. Stefan Apáthy und sonstige wertvolle Beiträge. Die gegenwärtig von Alexander Gorka unter Mitwirkung Ludwig Floszovays redigierte Zeitschrift erscheint in halbmonatlichen Heften (während des Krieges in Doppelheften einmal monatlich); sie ist vornehm ausgestattet und reich illustriert.

Einberufung der Enthobenen vom 18. bis zum 24. Jahre. Der hauptstädtische Magistrat erläßt eine Rundmachung, mittels welcher sämtliche Enthobener der Geburtsjahrgänge 1899, 1898, 1897, 1896, 1895 und 1894 einberufen werden.

Auf Grund einer vom Sonderminister im Vereine mit dem Kriegsministerium, dem österreichischen Landeswehrminister und dem gemeinsamen Finanzministerium erlassenen Verordnung verlieren die Enthobenen der erwähnten Geburtsjahrgänge ihre Giltigkeit. Diese Verfügung bezieht sich auf alle der gemeinsamen Armee oder der Sondeb, sowie der Marine angehörende Enthobene der erwähnten Altersklassen, ohne Rücksicht darauf, ob sie auf bestimmte oder unbestimmte Zeit enthoben waren oder ob sie nur mit einer Abwartbewilligung bedacht waren. Gleichgültig, ob sie zum Front- oder Hilfsdienst qualifiziert sind. Ausnahmen bilden jene Angestellte der Bergbaubetriebe, die auf Grund einer separaten Verordnung von der Betriebsleitung nominiert werden, die Eisenbahnen (die Straßenbahnen nicht) und die Angestellten der folgenden Sees- und Binnenschiffahrts-Gesellschaften: Oesterreichischer Lloyd, Austro-Americana, Dalmatia-Schiffahrtsgesellschaft, D. Triplicon, Aquila, österreichische Schiffahrtsgesellschaft, Adria, Ungaro-Croata, Levante und Atlantica, ungarische Schiffahrtsgesellschaft, ferner der L. I. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, der ungarischen Fluss- und Seeschiffahrts-A.G. und der Süddeutschen Donau-Schiffahrtsgesellschaft. Die Verordnung bezieht sich ferner nicht auf das Gendarmen-, Finanz- und das staatliche Korpspersonal. Jene in Budapest sich aufhaltenden Enthobenen, deren Enthebung auf Grund der obigen Bestimmung festgestellt worden ist, haben ohne einen Einberufungsbefehl abzuwarten, einzurücken, und

zu warten; die in den Jahren 1899, 1898 und 1897 Geborenen am 1. März 1918, die in den Jahren 1896, 1895 und 1894 Geborenen am 2. April 1918, die aus landwirtschaftlichen Gründen Einberufenen der Altersklassen 1899, 1898 und 1897 am 11. März 1918, die der Altersklassen 1896, 1895 und 1894 am 8. April 1918, und zwar, ohne einen Einberufungsbefehl erhalten zu haben. Die Einrückung hat bei dem aus den Militärdokumenten ersichtlichen Kommando bis 11 Uhr vormittags zu erfolgen. Wer dem Einberufungsbefehl nicht Folge leistet, wird mit Kerker bis zu zwei Jahren bestraft.

Die Papierverforgung. Im Handelsministerium fand heute vormittags eine Beratung in Angelegenheit der Sicherung des Papierbedarfes des Landes statt. Bei der Beratung waren vertreten: die Präfabrikation des Ministerpräsidenten, das Syndikat der Budapester Tagesblätter, die Budapester und Provinzialblätter, die Papiers- und Zellulosefabriken. Handelsminister Josef Szterényi erklärte, die Regelung der Produktion und des Konsums sei dringend notwendig. Dem Wunsch des ungarischen Unternehmungsgeistes sei es zuzuschreiben, daß wir, trotzdem wir das Rohmaterial für die Papierherstellung besitzen, von anderen Ländern abhängen. Vor der endgültigen Regelung der Frage muß der momentanen Lage abgeholfen werden. In erster Reihe müsse der unentbehrliche Papierbedarf der hauptstädtischen und Provinzialblätter gedeckt und dem unhaltbaren Zustand ein Ende gemacht werden, daß die ungarische Presse ihr Leben von heute auf morgen fortsetze und man heute nicht wisse, ob die Blätter morgen erscheinen können. Er fordert die Fabrikanten auf, ihre Interessen mit dem öffentlichen Interesse in Einklang zu bringen und sich nicht nur mit der Erzeugung der größeren Mengen tragenden Papiersorten zu beschäftigen und den Schwaben oder Russen untereinander gegenseitig auszugleichen. Er hofft, daß die Fabrikanten diesbezüglich ein Uebereinkommen treffen und die Regierung nicht in die Lage versetzt werden, mit Zwangsmaßnahmen einzugreifen und den Produktionsgang und die Preise zu bestimmen. Nach der Rede des Ministers entwickelte sich eine lebhafte Diskussion, worauf der Minister die Fabrikanten ersuchte, ihre Beschlüsse bekanntzugeben, um die entsprechenden Verfügungen treffen zu können. Zur Klärung der Angelegenheit sagte Chefredakteur Josef Béffy dem Minister Dank.

Die Gewerbegeossenschaft der Budapester Cafetiers hielt heute nachmittags unter dem Vorsitze Arnold Gáls eine Ausschußsitzung, in der der Vorsitzende mitteilte, daß heute mittags eine Deputation bei der Jüdenzentrale vorgeschrieben und das Ersuchen gestellt habe, den Cafetiers wenigstens einen Wagon Zucker anzuweisen, damit die Zuckerabgabe in den Kaffeehäusern nicht gänzlich eingestellt werden müsse. Der Direktor der Jüdenzentrale erklärte jedoch, daß er derzeit nicht in der Lage sei, diesem Ansuchen zu entsprechen. Er stellte Abhilfe für Ende Februar in Aussicht, doch meinte er, daß wahrscheinlich auch damals Zucker nur in sehr geringem Maße vorhanden sein wird. Ferner sprach eine Deputation heute nachmittags im Reichsamt vor, wo sie vom Direktor Geza Mouszong empfangen wurde. Er erklärte, daß es gegenwärtig ein Ding der Unmöglichkeit sei, den Cafetiers entsprechende Mengen Milch zuzulassen, da die Produktion in diesem Abnehmen begriffen sei, konzentrierte Milch aber überhaupt nicht mehr existiere. Auch die Transportbeschwerden tragen wesentlich zu dem Milchmangel bei. Sodann kam die Frage des Zustellens der reduzierten Preise zur Sprache. Der Vorsitzende erklärte, daß unter den obwaltenden Umständen nichts anderes übrig bleibe, als sich den Maßnahmen der Behörden zu fügen. Die Cafetiers tun dies in der Hoffnung, daß innerhalb weniger Tage die Preisbestimmungskommission eine Revision der Preise vornehmen werde. In ähnlichem Sinne sprachen Gustav Losonczi, Viktor Mészáros, Desider Bánó, Jenaz Weingrubler und Josef Kovács. Sodann wurde beschlossen, den Direktor der Kohlenkommission Hofrat Gottlob Kau zu ersuchen, für die Versorgung der Kaffeehäuser mit Kohle Sorge zu tragen. Morgen wird auch beim Oberstadthauptmann Dr. Ladislaus Sándor eine Deputation vortreten und ihn bitten, der Cafetiers zu gestatten, daß sie am letzten Faschingsstage, Dienstag, 12. d., ihre Lokale bis 1 Uhr nachts geöffnet halten dürfen.

Der Lausanner Mord. Aus Bern telegraphiert man: Der Mörder des Präfecten in Lausanne ist verhaftet worden. Es ist der Sekretär der Präfectur Luz, ein Mann im Alter von 40 Jahren, der seit vielen Jahren Angestellter der Präfectur ist. Luz hatte sich Unterschlagungen zuschulden kommen lassen und war von dem Präfecten S

und aufgefordert worden, die Angelegenheit innerhalb einer bestimmten Frist zu ordnen. Durch die Ermordung seines Vorgesetzten glaubte er sich von der Verpflichtung frei machen zu können. Der Mörder ist geständig.

Stiftung. Herr Friedrich Herzfeld hat aus Anlaß, daß er nach 40jähriger Tätigkeit sich zurückgezogen und sein Geschäft, die Firma D. Schreiber u. Sohn, seinem Mitarbeiter übergeben hat, eine Stiftung von 5000 Kronen für das Pensionsinstitut ungarländischer Journalisten errichtet. Die Direktion drückt auch auf diesem Wege ihren Dank aus.

Der Budapester Journalistenverein hält morgen, Samstag, um halb 4 Uhr Nachmittag eine Ausschlußsitzung, in der die Lage der Presse besprochen werden soll.

Todesfälle. Frau Witwe Moriz Leitner geb. Katharine Hellingner ist heute früh im 90. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis findet Sonntag, den 10. d., um 11 Uhr vormittags vor der Zeremonienhalle des Kerepeser Friedhofs aus nach der Familiengruft statt. In der Verbliebenen betrauert der Generaldirektor der Zentral-Hypothekbank der ungarischen Sparkassen Siegmund v. Leitner seine Mutter. — Herr Jidoc Schönstein ist im 67. Lebensjahre nach langem Leiden am 4. d. im Geleitet verschied. — Aus Sopron melbet man uns: Die Witwe nach weil. Baron Georg Rohonczy geb. Baronin Marie Kress de Kressenstein, dem ehemaligen Korpskommandanten von Budapest, ist hochbetagt in Felsöpulna gestorben.

Die Fleischnot in England. Aus Berlin telegraphiert man uns: Aus Rotterdam wird gemeldet: „Courant“ berichtet aus London, daß das englische Lebensmittelministerium die Einzelheiten des Fleischrationierungssystems für London und die Provinz festgestellt hat. Die Rationierung soll auf einer Geldbasis erfolgen. Jeder Erwachsene darf für Fleisch in jeder Form einschließlich Geflügel eine bestimmte Geldsumme ausgeben. Diese Summe darf nicht überschritten werden. „Daily Mail“ melbet, daß diese Summe einen Schilling und vier Cent beirägt und daß per Woche nicht mehr als ein Pfund Fleisch gekauft werden darf.

Zusammenstoß. Vor dem Hause Neuberstraße Nr. 102 rief die Elektrische mit einem Auto zusammen. Der Chauffeur Julius Wacsányi erlitt einen Armbruch.

Einschränkung des Gasverbrauches in Budapest.

Von Samstag bis Dienstag.

Der Regierungskommissar für Kohlenverforgung Eugen Bássonhy hat eine Verordnung erlassen, wonach der Gasverbrauch in Budapest provisorisch eingeschränkt wird. Die Einschränkung, die sich vorläufig auf vier Tage erstreckt, wird mit dem Kohlenmangel der Gaswerke begründet, die bereits ihre Reserven verbrauchen müssen. Die an den Oberstadthauptmann Dr. Ladislaus Sándor gerichtete Verordnung hat folgenden Wortlaut:

In Folge der in Oesterreich bestehenden Kohlentransportbeschwerden wird voraussichtlich mehrere Tage hindurch das zum Betrieb der hauptstädtischen Gaswerke nötige bedeutende Quantum an österreichisch-schlesischer Kohle nicht zur Verfügung stehen. Aus diesem Grunde ist die Gasfabrik gezwungen, ihre in den letzten Wochen mit Hilfe von Ausnahmeverfügungen angeammelte, für einige Tage hinreichende Kohlenreserve in Anspruch zu nehmen. Um der Ge-

Das Programm der Programme.

Die zwei mächtigsten Filmschöpfungen der Saison.

FRIEDE!!

Romantische Geschichte aus der grossen Zeit in 4 Aufzügen. Weltberühmtes Kunstwerk der Nordisk-Film Co. — Ausserdem:

Der grüne Diamant.

Amerikanisches Schauspiel in 4 Akten. Kolorierter Film, dessen Ausstattung Hunderttausende kostete.

ROYAL-APOLLO.

Vorstellungen um 5, 7 und 9 Uhr.

CABIRIA.

Das mächtigste Kinobild im

TIVOLI Nagymező-utca 8. sz.

Vorstellungen um 5, 7, 8 und 10 Uhr.

Seite 4
seiten.
hielt heute unter
in der Magistrats-
ferat führte. Vor-
schmitglieder und
liert. Zum Bize-
f. h. er. bestimmt.
Richtigstellung der
das Jahr 1919
wurde eine Sub-
Voritz Dr. Abolt
Dr. Franz Sprin-
n wird. Der Aus-
vorordnetenmandat
ichter des Stabi-
Vertragsverhältnis
Bürgermeister wird
zu verfügen.
Kommission hielt
tiffers Dr. Theo-
begrißte zunächst
kankovich, der
ten Male an der
Madner, daß das
Wißhelm Geeres
der Kommission
rählt. In der
Zuschrift des Mi-
Forschungsleiter
men. Desgleichen
des Innern in
hoche zur Kenntnis
hände der Tages-
heitenbedeckungen
angenommen und
ite für das Jahr
bert die auf dem
öffentlichen An-
nehmungen und
angelegten wahl-
ortigkeit der
s. 1. März d. J.
den.
s. Bei den haupt-
vorigen Monat
15 d. an Kom-
13 d. an Weg-
stimmungen
tenen 151.249 St.
p. einezahl
Vorjahres wur-
187.392 St. 13 St.
iten.
onest war das
lich. In der Früh-
temperatur betrug
Uhr +5 Gr. C.
garn blieb das
ant gab es. Die
Transambiens
mit einer Nieder-
temperatur hot na
Das Maximum
Minimum von
auswärtigen Sta-
sberg 6 Gr. C.
S. Sarajevo - 2
öne
ork.“
Aufzügen.
eben“
aufzügen.
in der
A.
9 Uhr.

jahr vorzubringen, daß nach dem Verbrauch dieser Reserve der Betrieb der Gaswerke gänzlich eingestellt werden, müssen Sparmaßnahmen angewendet werden, die, wenn sie die Interessen des Publikums auch unangenehm berühren, aber doch die Möglichkeit bieten, daß die notwendigsten Ansprüche befriedigt werden können. Diese Maßnahmen sind nur provisorischer Natur und werden voraussichtlich sich nur auf einige Tage erstrecken. Die Einschränkungen sind die folgenden:

1. Am 9., 10., 11. und 12. Februar l. J. darf von halb 9 Uhr früh bis halb 12 Uhr mittags und von halb 3 bis 5 Uhr nachmittags Gas weder zur Beleuchtung noch zur Heizung oder zu welchem Zwecke immer benützt werden. Während dieser Zeit müssen sämtliche Gasöhne geschlossen gehalten werden, da der Gasdruck so gering sein wird, daß durch Deffnen der Öhne schwere Unfälle entstehen können. Ich ersuche Ew. Hochgeboren, das Publikum aufmerksam zu machen, in der für den Gasverbrauch bewilligten Zeit mit dem Gas auch über die bestehenden Sparvorschriften hinaus sparsam umzugehen, denn nur auf diese Weise ist es zu vermeiden, diese einige Tage umfassende Einschränkung längere Zeit in Gültigkeit zu erhalten.

2. Am 9., 10., 11. und 12. Februar dürfen die offenen Verkaufsgeschäfte samt den dazu gehörigen Bureaus und Lagerräumen vor 7 Uhr früh nicht geöffnet und über 6 Uhr abends nicht offen gehalten werden. Offene Geschäfte, in denen Lebensmittel oder Monopolartikel und mit den letzteren zusammen Zeitungen verkauft werden, dürfen vor 5 Uhr morgens nicht geöffnet und nach 7 Uhr abends nicht offen gehalten werden. Geschäfte, in denen Lebensmittel oder Monopolartikel mit anderen Artikeln zusammen in einem gemeinsamen Lokal verkauft werden, dürfen nach 5 Uhr nachmittags nur Lebensmittel und Monopolartikel, sowie Zeitungen verkaufen.

Diese Bestimmungen beziehen sich nicht auf Geschäfte, die sich 1. ausschließlich mit Materialbearbeitung beschäftigen, und 2. in denen Lebensmittel ausschließlich zur Konsumierung an Ort und Stelle verkauft werden. Die Bestimmungen über die Lebensmittelgeschäfte beziehen sich auch auf die Friseurgeschäfte, jedoch mit der Einschränkung, daß die letzteren Geschäfte vor 7 Uhr früh nicht geöffnet werden dürfen. Auf die Apotheken beziehen sich die einschränkenden Verfügungen nicht.

Übertretungen dieser Verordnung werden mit Arrest bis zu zwei Monaten und einer Geldstrafe bis zu 600 Kronen geahndet.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaltheater.) Calderons „Richter von Salamea“ hat bei uns siebenundsechzig Jahre gebraucht, um das Publikum der 25. Aufführung zu erlangen. Die heutige Aufführung brachte aber nach Szenepéteri, Uházi und Hegedüs auch einen neuen Pedro Crespo. Herr Gál, der in den letzten Aufführungen des Schauspiels den Don Lope gespielt hatte, rückte mit der heutigen in den künstlerischen Brennpunkt des Stückes vor. Sein Crespo erwies sich als gründlich durchdachte Studie unbegrenzten Dauerhaftes, grenzenloser Vaterliebe und starrer Ehrenhaftigkeit. All dies verstand der Künstler mit Vollendung aus der Rolle zu holen, doch fehlte ihm stellenweise die knorrige Härte, die wir selbst in dem mit Don Lope geführten kräftigen Nebenrollen bemerkten. Diesen brunnigen General und guten Menschen spielte heute Herr Bethes zum ersten Male, der an die Gestaltung des alten Sandogens viel Mühe wanderte. Die übrigen Mitglieder des Ensembles waren in ihren Rollen und Leistungen die Alten. Nur Herr Berégi zeigte als Don Alvaro etwas wie Unlust und Müdigkeit. Die Reprise des „Richter von Salamea“ wurde für Herrn Gál zu einem Ehrenabend.

(Kön. Oper.) In Holbins reizvoller Spieloper „Bagabund und Prinzessin“ sang Fräulein Serák heute zum erstenmale die weibliche Hauptpartie. Mit vielem Charme und präzisem Ausdruck, wie es die Rolle erfordert, und auch stimmlich vollauf befriedigend. Der schöne Erfolg war umso verdienter, als Fräulein Serák auch noch in den darauffolgenden „Bajaggi“ von Leoncavallo für die plötzlich erkrankte Frau Hajdu einspringen mußte, auch hier reichen Beifall erntend. Am Schlusse gelangte die Tanzpantomime „Amors Spiele“ zur Aufführung.

(Konzert.) Auf dem Programm des heutigen, von Oskar Rehbál geleiteten Konzertes des Wiener „Tonkünstler-Orchesters“ stand Gustav Mahlers „Lied von der Erde“. Wohl die

künstlerisch reichste, seelisch vertiefte Schöpfung des Meisters. Die hinreißend freudige Betonung lachender Lebenslust, die erschütternd wehmütvolle Entsagung eines Kampfes müden, vom Leben Getäuschten: die Einkehr zur Ruhe der ewigen Natur, ein Scheiden in trauernder Schönheit. Die Wiedergabe des Werkes erschöpfte nur zum Teil den poetischen Reichtum des Kunstwerkes. Oskar Rehbál musikalische Frohnatur steht dem Dithyrambus des Lebensjubilés näher, als der Elegie sanfter, dunkler, verschlossener Schmerzen einer wundbaren Seele. Seine technische Virtuosität brachte alle geistvolle tonbildliche Symbolistik der Dichtung, all ihr bezauberndes, orientalisches Kolorit zum Klingen, aber die poesiervolle Stimmung so manches Stückes blieb ungehoben. Einer tieferegebenden Wirkung stand auch die Unzulänglichkeit der mitwirkenden Solisten, der Mitglieder der Dresdner Hofoper Franziska Bendere-Schäfer und Adolf Lutzmann im Wege. Hinter dem frischen Tenor des Herrn Lutzmann stand kaum eine Ahnung der künstlerischen Aufgabe, das bessere Verstehen der Sängerin aber wurde durch Verbrauchtheit der Stimme, ja selbst auch durch musikalische Unverträglichkeit beeinträchtigt.

(Kammermusik.) In dem Trio Huberman, Edwin Fischer und Alexander Schuster leuchtet wie heute eine von edelstem Kammermusikgeist erfüllte Vereinigung kennen. Die Verschiedenheiten der scharf ausgeprägten Einzelpersönlichkeiten hat ein offenbar äußerst sorgfältiges Studium in vollendeter Weise auszugleichen vermocht, und so verformt die aus dem überhöhten Dampfessel seines Temperaments hervorbrechende Cantilene Hubermans mit dem markigen, charakteristischen, doch auch zarte Regungen widerspiegelnden Spiel des Pianisten Fischer und der feinkultivierten, zartabgeköntzten Cellokünstlerin Schürstern die Einheit, die sich nach vorangegangenen Beethoven-Trios (C moll und D dur) am schönsten in dem von fast orchestraler Schwung getragenen Brahmschen H dur-Trio offenbarte. Hier erreichte denn auch der stürmische Beifall der Zuhörer seinen Höhepunkt.

An der Kasse des Lustspieltheaters können die Karten für die nächste Woche stattfindenden Vorstellungen schon jetzt gelöst werden. Das sensationelle Schauspiel „A románc“ geht morgen, Samstag, in Szene. Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag und nächsten Sonntag und Montag wird „Ószil vihar“ gegeben. Das Drama „Feltákeuység“ wird Sonntag nachmittag und Donnerstag abends aufgeführt.

Im Stadttheater geht morgen, Samstag, nachmittag das Kinderstück „Az aranyos mesevilág“ in Szene, das so großen Erfolg errungen hat. Sonntag nachmittag wird „A padlásszoba“ wiederholt. An beiden Abenden steht die erfolgreiche Operette „A koristalány“ auf dem Spielplan.

Im Ungarischen Theater geht allabendlich Ludwig Víros „Hotel Imperial“ in Szene. Sonntag nachmittag wird „A szerető“ gespielt. Morgen, Samstag, nachmittag 3 Uhr werden die Jünglinge von Sidonie Diakofis Schauspielerschule Jóbens „Nora“ aufführen.

Für den Künstlerabend der Wilhelm-Huszaren, der am 11. März in der k. u. Oper abgehalten wird, gibt sich außerordentliches Interesse kund und an das Arrangement (Franz Josef-Kavallerielafarne) langen Vorbereitungen massenhaft ein. Wie wir erfahren, hat auch Ernst Dohnányi seine Mitwirkung zugesagt. Thomas Csódb und Friedrich Karinty arbeiten an einer Gelegenheitszene. Die „Wilhelm-Scene“ ist nicht zu verwechseln mit dem am 11. d. gleichfalls in der Oper stattfindenden Konzert der Hornbläser.

Willy Burmesters letzter Soloabend findet am 2. März statt. (Spra.)

Der Strauß-Wagner-Abend des Tonkünstler-Orchesters zugunsten des Witwen- und Waisenfonds des 1. Honvédregiments findet heute um halb 8 Uhr statt. Dirigent: Michael Walling. Mitwirkender: Kammerfänger Feinhals. Karten bei der Sza und an der Abendkasse.

Feinhals-Matinée. Sonntag nachmittag um 3 Uhr trägt Kammerfänger Feinhals im Redoutensaal Wagner-Arien und Löwe-Balkaden vor. Billige Preise. (Spra.)

Eva Fedorowna, die sehr begabte Tänzerin, Schülerin der Balletprimadonna Anna Pallay, gibt ihren Tanzabend am 20. Februar in der Redoute. (Harmonia.)

Alfred Sittards zweites Orgelkonzert wird unter Mitwirkung des Tenoristen Siegmund Sas und des Symphonischen Orchesters am 27. Februar in der Musikakademie abgehalten. (Harmonia.)

Claire Duf' einziger Lieber- und Arienabend wird am 28. Februar in der Redoute abgehalten. (Harmonia.)

Im Mozgóteátrum findet täglich um 5, 1/27, 8 und 1/210 Uhr die Vorstellung des Sentationsfilms „Legyen világossá!“ neue Serie und der Kriegsbilder „Sufflasmus“ statt.

* Die Biedermatinee der Frau Eva Diengl-Rács und Oskar Diengl findet am 17. d., vormittag halb 12 Uhr, in der Urania statt.

Offener Sprechsaal.*

Witwe Frau Isidor Schönstein geb. Rosa Feldmann gibt im eigenen wie im Namen sämtlicher Verwandten schmerzgebeugten Herzens die traurige Nachricht, dass ihr geliebter Gatte, bester Vater, Schwiegervater und Grossvater

ISIDOR SCHÖNSTEIN

im 67. Lebensjahre nach einer 36jährigen überaus glücklichen Ehe nach langem Leiden am 4. d. in Geleznék verschieden ist.

Die irdischen Ueberreste unseres teuren Verbliebenen wurden am 5. d. im Zsarnócaer ier. Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Geleznék, am 6. Februar 1918.

FRIEDE SEINER ASCHE!

Berta vereh. Gyula Spitz, Jossif, Sarolta vereh. Béla Schlesinger, Eduard, Artur und Kálmán als Kinder.

Frau Artur Schönstein geb. Melanie Frieden-stein als Schwiegertochter. Gyula Spitz und Béla Schlesinger als Schwiegersöhne.

Béla, Laci, Ibolyka und Tibor als Enkel.

Vizvezeteki javítások

POGÁNY, Telefon: József 1-48. Budapest, VIII., Rökk Szilárd-utca 30. sz.

Keresek 3-4szobás modern lakást

IV., V., VI. kerületben.

Levelek „Dr. B. L.“ jellegre a kiadóhivatalb kérétnök.

Haarwuchsmittel

Ergrauen. In einem Monat glänzender Erfolg. Preis 8 u. 14 K. Regine Botár, Erzebet-körut 34 Die Zierde der Damen sind schöne Haare, deshalb müssen dieselben gepflegt werden.

Kaufe Brillanten,

Perlen, Gold zu allerhöchsten Preisen. REICH NÁNDOR, Rombach-utca 2c. Telefon: 27-61.

MATTONI'S GISSHÜBLER REIN NATÜRLICHER ALKALISCHER SAUERBRUNN

Die Bestimmungen der

Beleuchtungs-Verordnung

können ohne Verringerung des Lichteffektes nur durch Verwendung der

25, 40, 60 Watt

konsumierenden

TUNGSRAM

HALBWATT-LAMPEN

erreicht werden.

Dr. Mitzger

Budapest, VIII. József - körut 3. Spezialist für Blut- u. Nervenkrankheit.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

der Frau Grae
englis findet aus
er Urania statt.

al.)*

in geb. Rosa
im Namen
herzbeugten
dass ihr ge-
schwiegervater

STEIN

er 36jährigen
angem Leiden
ist.
seres teuren
in Zsarnócaer
bestattet.

HE!
Barolte vereh.
und Kálmán

anie Frieden-
ter.
lesinger als
als Enkel.

vitások
zsef 1-48.
d-utca 30. sz.

bern lakást
etben.
kiadóhivatalb

solches noch nicht da
In kurzer Zeit erhal-
sich reiches Haar ver-
dort den Haarausfall,
tzt vor frühzeitigem
Ergr. Preis 8 u. 14 K.
Bünde der Damen sind
gen geplatzt werden.

anten,
nsten Preisen.
nach-utca 2c.
efon: 27-61.

ONI'S
LER
ALISCHER
N

en der
ordnung
gerung
nur
g der
Watt

RAM
MPEN

Budapest, VIII.
József - körút 3.
Spezialist für Blut-
u. Nervenkrankheit.

nicht perzentmässig

Arbeiterschuhe
mit echten Ledersohlen zu günstigen Preisen.
Ignácz Altmann,
Törökzentmiklós. Gegründet 1878.

Essigsäure-Ersatz la
chemisch rein, hat dasselbe spezifische Gewicht wie
100% Essigsäure, pr. Kg. K 20.—, dasselbe wie 80%
pr. Kg. K 30.— Emballage Kostenpreis nehme selbe auch
retour franko. Kaufe leere **Unternehmung,**
Ballone zum Höchstpreise **Danica-Bosnjaci Slavonien**

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)
Der verschärfte Belagerungszustand in
Petersburg.

Berlin, 8. Februar. (Privat-Telegramm.)
Aus Petersburg wird gemeldet: Infolge der
nigerischen Bewegung in Rußland und der ver-
wächtigen Haltung verschiedener Emisarios wurde
über Petersburg der verschärfte Belage-
rungszustand verhängt.

Kämpfe in Finnland.

Stockholm, 8. Februar. („Svenska Telegram-
byran.“) Die finnische Gefandtschaft hat heute mor-
gens ein Telegramm aus Tornea erhalten, won-
ach sich dort Mittwoch abends die russischen
Soldaten ergeben haben. Die Weißen
Garden verloren fünf Mann an Toten und
sieben an Verwundeten. In Uleaborg finden
heftige Kämpfe statt. Die Gegner verloren
mehrere Hunderte an Toten und Verwundeten. Ein
ganzes Viertel ist niedergebrannt. Auf
die fliehenden Einwohner wurde von den Revolutio-
nären geschossen und allerlei Grausamkeiten gegen
sie verübt. In Tornea herrscht jetzt Ruhe.

Eine Enthüllung Trozkis.

Stockholm, 8. Februar. „Politiken“ veröffent-
licht ein Interview mit Trozki, worin dieser
erklärt, im Jahre 1907 sei ein geheimes Ver-
trag zwischen Rußland und Deutsch-
land abgeschlossen worden, wobei die Deutschen das
Recht Rußlands anerkannten, die Mands-
schensinsel zu besetzen, und zwar mit der Ver-
sicherung, daß sie ein derartiges Vorgehen nicht als
Verletzung der Pariser Konvention betrachten
würden.

Dazu veröffentlicht der deutsche Gesandte in
Stockholm Freiherr v. Szuéus folgende Erklärung:
Die von einem hiesigen Morgenblatt mit dem sichts-
lichen Zweck, die ausgezeichneten Beziehungen zwi-
schen Deutschland und Schweden zu beeinträchtigen,
verbreitete Nachricht eines Geheimvertrages zwischen
Rußland und Deutschland betreffend die Mands-
schensinsel wird hiemit wie folgt richtiggestellt:

In dem Geheimabkommen wird nur von
„Abrocation eventuelle“ (eventuelle Aufhebung) ge-
sprochen. Unsere ganze Verbindlichkeit Rußland ge-
genüber war selbstverständlich an die Voraussetzung
geküpft, daß es Rußland gelingen wird, die
schwedische Zustimmung zu dieser Aufhe-

bung zu erhalten. Im übrigen gab Rußland damals
die Versicherung, daß es nicht beabsichtige,
die Mandschensinsel zu besetzen und zu
einem strategischen Stützpunkt zu machen.

Die Kriegsanleihepropaganda in Italien.

Rom, 7. Februar. Wie die „Agenzia Stefani“
mitteilt, unternahm Schatzminister Nitti in Beglei-
tung des Munitionsministers Dal Olio eine
Kriegsanleihe-Propagandareise in
die Kriegsindustrieregionen. In seinen hiebei gehaltenen
Ansprachen stellte der Minister Oesterreich-
Ungarn als Vorbild hin und verwies auf
die Höhe der von den Verbündeten Italiens aufge-
brachten Anleihen, die im Verhältnis zu den
italienischen Anleihebeträgen übermäßig hoch seien.
Der Minister stellte wiederholt Zwangsentei-
gung und ähnliche Maßnahmen in Aussicht.

Der Kapitalist.

(Die Oesterreichisch-ungarische Bank) hielt
heute in Wien unter dem Vorsitz des Gouverneurs
Scheiner Alexander v. Popovics ihre ord.
Generalversammlung. Nach Begrüßung der Ver-
sammlung durch den Vorsitzenden legte Generalre-
visor v. Schmid den Bericht des Generalrates vor,
dem folgendes zu entnehmen ist: Im Sinne der betr.
Gesetze wurde der Oesterreichisch-ungarischen Bank
die Einrichtung einer außerordentlichen Steuer
(Kriegsteuer) von den in den Jahren 1914, 1915
und 1916 erzielten höheren Geschäftserträgen vorge-
schrieben, welche Steuer mit K. 149.327.945.98 be-
messelt wurde. Davon entfallen auf Ungarn
K. 54.620.493.99, auf Oesterreich K. 94.707.451.99.
Das Reinertrags des Jahres 1914 belief sich auf
K. 57.631.693, des Jahres 1915 auf K. 108.119.235,
des Jahres 1916 auf K. 136.724.113 und des
Jahres 1917 auf K. 148.187.414; die Dividende auf
K. 118, resp. 127.30, 133.70 und 134. — Zum Be-
richte nahm als Vertreter der österreichischen Aktionäre
Dr. Jorisch das Wort, der zunächst auf die feinen
Volke, das kulturell, wirtschaftlich und auch der Kopf-
zahl nach in nichts hinter den zwei herrschenden
Nationen zurückstehe, dadurch zugefügte Unbill ver-
wies, daß man ihm bisher jede Teilnahme an der
Verwaltung des Wienerinstituts verweigerte. Er
unterzieht dann die Banktätigkeit der abgelaufenen
vier Jahre einer an Ausfällen gegen die Bankleistung
reichen Kritik. In ähnlichem Sinne spricht Aktionär
Reichsratsabgeordneter Dr. Terzil, der darauf hin-
weist, daß auch die Polen bisher keine Vertretung in
der Bankleitung haben. Gouverneur Scheiner
v. Popovics weist die Angriffe auf das ent-
schiedenste zurück und führt aus, die Bankleitung habe
nicht bloß das Interesse der Aktionäre, sondern in
erster Reihe das Interesse des Staates vor Augen ge-
habt, das während des Krieges gefährdet war. Unter
großem Beifall schließt Popovics seine Rede damit,
daß er es für unzeitig findet, in der gegenwärtigen
Zeit das Bemerkliche und Trennende in die Massen zu
fragen. Die Anträge der Bankleitung wurden
hierauf mit überwältigender Mehrheit gegen die
Stimmen der Schwachen genehmigt. Die vier öster-
reichische Generalräte Adolf Wiesenburg, Otto Wolf-
rinn, Max v. Gutmann, Karl v. Zimmermann wur-
den wieder gewählt und die Herren Dr. Michael
Hainisch und Dr. Alfons Chorak neu gewählt. Die
fünf bisherigen ungarischen Generalräte wurden
wieder gewählt und Herr Dr. Waviz v. Domon-
ny neu gewählt. Schließlich wurden fünf Rechnungs-
revisoren und fünf Erfahrungsmänner gewählt. Neu hin-
gerufen wurden Dr. Eugen Turonitsch und Matthias
Kainz. — Uns wird aus Wien telegraphiert: In
einer heute nachmittag einberufenen Sitzung des
Generalrates der Oesterreichisch-ungarischen Bank
kündigte Bankgouverneur Dr. Popovics seinen
Rücktritt als Gouverneur und seinen Wieder-
eintritt in den Staatsdienst als ungarischer Finan-
zminister an. Er beabsichtigte sich von den
Generalräten in einer längeren Ansprache. Die Lei-
tung der Bank geht nunmehr bis auf weiteres auf
den österreichischen Vizegouverneur Dr. v. Ger-
m a u über. Ueber die Ernennung des neuen Gouver-
neurs wird die Entscheidung erst demnächst getroffen
werden.

(Anmeldung von Forderungen gegen den
rumänischen Staat.) Die in der Budapester Handels-
und Gewerbekammer wirkende „Ungarische Zentrale
für Interessenten in Rumänien“ wurde von der
Militärverwaltung in Rumänien (Wirtschaftsstab,
Abteilung XIV) aufgefordert, die ungarländischen
Interessenten zur Anmeldung ihrer Forderungen
gegen den rumänischen Staat und gegen die rumä-
nischen Behörden zu veranlassen, sofern dies nicht

schon geschehen wäre. Es können die aus Verpflich-
tungen vor der rumänischen Kriegserklärung fällig
gewesenen und in der Zwischenzeit fällig gewordenen
Ansprüche angemeldet werden. Diese Anmeldungen
sollen möglichst rasch unter Beibringung vollwertiger
Nachweisbelege schriftlich erfolgen. Auch die An-
sprüche für ungerechtfertigt eingehobene Bahnfrachten,
Posttagen, Radnahmen, für bei Behörden erliegende
Kantionen, für beschlagnahmte Bahn- und Post-
sendungen können angemeldet werden, ebenso
Kriegsschäden aller Art, die wegen Internierung,
Sequestrierung, Zwangsverwaltung erhoben werden.
Die Anmeldungen sind in zwei Exemplaren einzu-
reichen. Mündliche Aufklärungen werden bereitwil-
lig erteilt.

(Russische Finanzen.) Aus Petersburg
wird telegraphiert: In einer Versammlung der zur
Beratung der Provinz bestimmten Propagandisten
erklärte Lenin, daß die Staatseinnahmen
8 Milliarden betragen, denen Ausgaben von
25 Milliarden gegenüberstehen. Zur Deckung des
Defizits kündigte Lenin eine neue Besteuerung der
bürgerlichen besitzenden Klassen an. Nach „Kowaja
Schiwa“ beziffert sich die Banknotenausgabe
täglich auf 6 Millionen Rubel.

(Von der Börse.) Die vor zwei Tagen zum
Durchbruch gelangte feste Tendenz hielt auch heute
unverändert an. Im Vordergrund des Interesses
standen wieder Ung. Kreditaktien, die in namhaften
Posten gekauft wurden und neuerlich um 12 Kronen
stiegen, ferner Oester. Kredit, Agrarbank und Un-
garische Bank, nicht minder Vaterländische und Holz-
bank, die Erhöhungen von 6 bis 12 Kronen verzeich-
neten. Auf dem Schrankenmarkt, der nicht minder
fest war, bestand hauptsächlich Nachfrage für Salgó,
Kinn, Ganz, Kaiser und Urfäurer Aktien, während
Schiffswerte heute etwas matter lagen. Straßenbahn
waren um 5 K. höher. Die heutigen Schlusskurse
waren die folgenden: Ungarische Kredit 1230,
Oesterreichische Kredit 802, Kommerzbank 5125,
Ungarische Bank 814, Eskomptebank 681, Agrarbank
918, Holzbank 776, Hypothekbank 506, Vater-
ländische Bank 502, Vertriebsbank 533, Gernies 450,
Werkur 320, Leopoldstädter 272, Erste Ungarische
Affektur 18.700, Konfordinmühle 675, Gisela 618,
Ezentföringer 450, Ziegel und Zement 275, Ehter-
gon-Schäpärer 726, Obergarische Berg und Hü-
tten 1525, Jászán 280, Drajsche 920, Magnesit 345,
Keramische 445, Salgótarján 956, Urfäurer 615,
Koburg 474, Waffenfabrik 865, Ganz-Danubius
3820, Láng 422, Liptál 239, Kinnanuráner 958,
Zsálik 444, Flugzeugfabrik 475, Danica 845, Ver-
einigte Glühlampen 700, Gyöner Legit 580, Un-
garische Papier 380, Holzhandel 1030, Klottid 520,
Lampen 670, Gummi 965, Kaiser 2820, Weltwerte
728, Telephon 615, Adria 1530, Atlantica 1145,
Levante 845, Straßenbahn 745, Stadtbahn 352,
Bodenborfer 295, Südbahn 99, Staatsbahn 898,
Traut 237. — Aus Wien wird telegraphiert: Die
Börse nahm heute wieder von der kriegerischen Chron-
rede des Königs von England, noch von dem Ein-
treten des amerikanischen Präsidenten für die Fort-
setzung des Krieges, noch auch von den Schwertig-
keiten der interpolitischen Lage Notiz und verkehrte
vielmehr unter dem Einflusse von Deckungen in fester
haltung. Größere Umsätze fanden namentlich in
Rumänienaktien, Metallwaarenwerten und Bank-
papieren statt, welche Steigerungen bis zu 27 Kronen
erzielten, während die anderen sprunghaft in die
Höhe gegangenen Staatseisenbahnwerte, Elektri-
zitätsaktien und die türkischen Papiere einer Abfä-
chung von 7 bis 35 Kronen unterlagen. Die Stim-

Bob-Kanditen.

Hustenstillend bei Erwachsenen und Kindern.
Stillt die Athembeschwerden. Schleimlösend.
Von durch Hals- und Kehlkopf-Irritationen
stammende Schmerzen hören sofort auf. **Bob-
Zuckerl** benützt jeder an Katarrh Leidende,
weil das beste Mittel gegen Heiserkeit und
Verschleimung. Bob-Zuckerl werden von Er-
wachsenen und Kindern gerne genommen, weil
deren Geschmaek angenehm und heilwiegend.
Bob-Zuckerl sind nur in **1 Kronen-Dosen**
in den Apotheken erhältlich. Per Post können
mindestens 10 Dosen bestellt werden beim
alleinigen Erzeuger:

Béla Erényi

Diana-Apotheke,
Budapest, Károly király-ut 5.
Jede Bestellung wird postwendend per Nach-
nahme effektiert.



Hétköznapiok: 5, 1/2, 8 és 1/2 10 óraker.
Vasárnap: 3, 1/2, 6, 1/2 8 és 9 óraker.

mung im Schranken war durchwegs fest. Schiff-
fabriksaktien erhöhten sich um 50 bis 70 Kronen.

*(Vom Getreidemarkt.) Die Getreidebörse ver-
tef auch heute verkehrlos.

Ziehmarkte.

Budapester Schlachtwiechmarkt vom 7. Februar.
(Original-Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Auf-
trieb: 287 Stück Stiere, 1099 Stück Ochsen, 695
Stück Kühe, 26 Stück Büffel, 13 Stück Jungvieh,

360 K. bis 550 K., Alles per 100 Kilogramm Lebend-
gewicht. — Der heutige Auftrieb war um 170 Stück
größer als in der Vorwoche. Die Tendenz war lebhaft,

Budapester Stechviechmarkt vom 5. Februar. (Bericht
von Leopold Fischl u. Komp.) Zufuhr: 236 Stück lebende
Kälber (darunter 12 Stück Zwider), 5 Stück gestochene
Kälber. Preisnotierungen: Lebende Kälber besserer Quali-
tät von 840 K. bis 880 K., ausnahmsweise von 900 K.

Budapester Schaftmarkt vom 4. Februar. (Bericht
von Leopold Fischl u. Komp.) Auftrieb: 2409 Stück.
Preisnotierungen: Hammel besserer Qualität von 480 K.
bis 630 K., Hammel mittlerer Qualität von 480 K.
bis 560 K., Mutterkühe von 450 K. bis 550 K., Brack-
kühe von 440 K. bis 520 K., Zadelkühe von 330 K.
bis 390 K., Alles per Kilogramm. — Die Tendenz war
lebhaft, die Preise blieben unverändert.

Eigentümer:
„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgechäft Sigmund Bródy
Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy.
Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgechäft.

Wasserstand.

Table with columns for location (Donau, Waag, Raab, Drau, etc.), date (8. Februar), and water level (Centimeter) with arrows indicating rise or fall.

Magy. kir. Opera
Faust.
Kezdete fél 7 órakor.

Nemzeti Színház.
Arva László Király.
Kezdete fél 8 órakor.

Vigszínház.
Delután fél 8 órakor
A kedélyes lovasrendőr.
Kezdete fél 7 órakor.

Városi Színház.
Delután 8 órakor
Aranyos mesevilág.
Kezdete fél 8 órakor.

Magyar Színház.
Hotel Imperial.
Kezdete fél 8 órakor.

Király Színház.
A pacsirta.
Kezdete fél 8 órakor.

MODERN SZÍNHÁZ
Koronaherceg-utca 6.
Kezdete pontban 1/2 8 órakor

Wintergarten
Nagymező-utca 22-24. Telefon 167-25.
Anfang 7 Uhr 10 Minuten.
Loo Hesse u. Joachim v. Seewitz, die Wandertanzpaar.

FOLIES CAPRICE
Telephon: 14-22. Révay-utca 18.
Jeden Abend Punkt 1/2 8 Uhr.
mit ALEXANDER ROTT in den Hauptrollen
A menyasszony leánya u. „Er“ oder „Er“.

National-ROYAL-ORFÉUM
VII., Elisabethring 31. Telefon 110-22
Jeden Abend 1/2 8 Uhr.

Sylvester Kremo
mit den weltberühmte antipodischen Spielen und das brill-
ante Februarprogramm.

NATIONAL-
ROYAL-BIERCABARET.
Brillantes Schlager-Programm v. halb 8
bis 11 Uhr. Neue Posse von
Nagy Endre und Szóke Szakáll.

Ich offeriere ohne Verbindlichkeit
per Post gegen Nachnahme und Angabe, per Bahn
gegen Vorauszahlung des ganzen Betrages:

- List of products and prices: Thee, gute Qualität 1 Kg. 80.—, Thee-Ersatz 1 Liter Flasche 0-er Wald 18.—, Essigsäure 50% 1 Liter Flasche 1 Kg. 58.—, Zitronensäure, Waldmann'sche, 1 kleine Flasche 2.30, Weinsteinsäure 1 Kg. 85.—, Bruch-Chokolade 1 „ 60.—, Chokolade, bessere Qualität, prima Marke 1 „ 72.—, Rosinen, goldgelb 1 „ 30.—, Kleintrauben, schwarze 1 „ 18.—, Suppenwürfel, ausgez. Qualität 100 St. 4.—, Bergmann-Würfel, von einem Stück 1 Liter ausgezeichnete Suppe 100 24.—, Pfeffer, gestossen, 130 Briefe zu 50 H. 50.—, Pfeffer, gestossen, 130 Briefe zu 80 H. 80.—, Zimmt, gestossen 130 Briefe zu 40 H. 40.—, Kümmel 130 Briefe zu 40 H. 40.—, Gewürzpfeffer 130 Briefe zu 30 H. 30.—, Gewürznelken 130 30.—, Safran 130 Briefe zu 30 H. 30.—, Zitronenersatz 1 Kassetto, 120 Briefe zu 60 H. 60.—

Heinrich Stern,
Grosshändler,
Budapest, VIII., RÖKAI Sallárd-utca 6.
Telefon: József 52-01.

KRISTALL-PALAST
VI., Szerecsen-utca 35. Telefon 120-77
Anfang halb 8 Uhr abend.
Steinhardt
mit neuen Soli und in der Hauptrolle der
Posse „Hardom a Maxi“. Ausserdem:
Rember-Gruppe, Jongleure, Arszax Mara, arabische
Tänzerin, Car itous, die besten Akrobaten, Canova mit
den Statuen-Hunden etc. etc.
Im Wintergarten von 1/11-11 Uhr Tanz.

GAMBRINUS
CAFÉ-RESTAURANT ERZSÉBET-KÖRUT 27
Esténkint

TOLL KÁROLY
világhírű olgányprimás hangversenyez.
Tulajdonos: Oláh Gyárfás Mihály.

Gesucht
Maschinen zum Pressen von
Kaffee-Tafeln
á 100 Gramm.
Angebote unter Chiffre „T. 502 Q.“ an die
Haasenstein & Vogler A.-G., Wien, I.

Schwarze Liste
Grössere Firma in Kristiania, die seit 1915 auf der
englischen Schwarzen Liste gewesen ist, sucht hierdurch
Verbindung mit Exporteuren, Importeuren, Fabriken,
Assekuranz-Gesellschaften, die Agenten oder andere
Verbindung in Norwegen wünscht. Reflektanten werden
ersucht Offerte unter „Handelsverkehr“ an Heroldens
Annoncenbureau, A/S., Kristiania, Norwegen, zu senden.

MÖBEL Schlaf-, Speise-, Her-
ren-Zimmer, Salons
in grösster Auswahl erhältlich im Möbelhause
BALAZS & Comp.
Budapest, Vilmos osászár-ut Nr. 43. (Eigenes Haus.)
Ausnahmsweise bieten wir auch günstige Zahlungsbedingungen

Jucken, Flechten, Krätzen beseitigt raschestens
Dr. Flesch's Original
„Braune Salbe“. Schmutz nicht, geruchlos. Probe-
tiiegel K 2.30, grosser Tiegel K 4.—.
Familienportion K 11.—. Budapest Depot. Apotheke Torók,
Király-utca 12. Provinz-Bestelladresse Dr. Flesch „Kronen-
Apotheke, Győr, Ungarn.

Rongyos harisnyáját megtejeljük
uj rendsz. rü gépekkel páronként 1 korona 60 filléért,
ha a harisnya fejét nem vágja le. Női harisnyához
felpár, férfi zoknihoz egy pár, minden párhoz javítási
anyagok hozzáadandó. Csak mosott-vasalt harisnyát ve-
szünk át. „Harisnya Szanatórium“, Budapest, VI.,
Király-utca 42, telefelet 2.

FÖVÁROSI
ORFÉUM
Direktion: Keleti és Ribner. Tel.: 93-36.
Heute u. täglich im erfolgreichen Februar-Programm
Kedélyes kinevezés.
Posse mit Gesang von Engel u. Horst. Musik v. Harsányi
Zeolt u. Adol Mérei. Uebersetzt von Alfred Markus.
Remos-csoport Dolesch & Zielbauer
Gymnastische Neuheiten. Harmonika-Virtuosin.
Hadies & Biller Blank
Die sensationelle Treppe. Ventrilquist mit seiner ia-
ohenden Familie.
Sussie Roif & Raff
Die Fee der Luft. Tanzakrobaten.
Beginn der Vorstellung um halb 8 Uhr Abends.

SORRENTO BAR RESTAURANT
VI., TERÉZ-KÖRUT 19 (ECKE ARADI-UTCA)
Eigentümer: ELEMÉR DEÁK.
Warmes Nachtmahl. Emil Grisz spielt Klavier

Intim Kabaré
Teréz-körut 46 Telefon 65-54.
Ma ésholnap
utoljára kerül színe Mol nár „Az aranyásó“
Ferencz elragadó színjátéka és a remek kíséző műsor.
Vasárnap délután fél 5 órakor teljes
estli műsor mérsékelt helyárrakkal.
Hétfé premier.
Jegyek az összes előadásokra válthatók a pénztárnál
és a jegyeladásító helyeken.

1918
offenbarung
Am b
Sandung b
Kaugerde re
neuen Roma
Aus Gen f
Welschmanne
gamen zahlen
das in der g
„Boches“ alle
Titel des B
ragen. Die
Paris, die S
eine geborne
Jendler
ras auf der
beugung sie
widerte. Ein
ige gelagte,
sie sich unge
noch ebe er
Ihre G
weh, und b
Salkar ixye
von schäpser
ger, halb m
dent es noch
Minart
höchsten sich
nicht. Das
besonders für
als er sich
mitte beschle
Fügen, der
wichtig. hatte
sie er sich je
nung und in
endeten Da
Hausleides
liche Gestalt
Und je
Frau über
schwarzen
das der of
Familie jeh
bech noch b
Der f
ein wenig
nach dem
— Ein
ut es, die
gann er en
einem befr
— Ein
fackstijeh,
ihre Stimm
Sie hoffen
— Na
und Klughe
— Ein
denjen Sie
beachte fu
— O
Beispiel St
— De
welle farb
— Bb
— Sie g
Lichterden
— St
mit Jhgu

Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung eines neuen Romans unter dem Titel:

„Die Allwörden.“

Roman von Fr. Lehne.

Nur die aus dem Leben geschöpfte, spannende Handlung des Romans rufen sich interessante, die Reugierde reizende Entfaltungen. Wir empfehlen unseren neuen Roman den Lesern auf das angelegentlichste.

Allerlei.

(Neuer Zuwachs der französischen Hocharistokratie.) Aus Genf wird der „Zeit“ berichtet: Der französische Hochadelmann wird in diesem Jahre drei neue Herzoginnen zählen. Eine seltsame Fronte des Schicksals will, daß in der gegenwärtigen Epoche des Hasses gegen die „Hochs“ alle drei Anwärterinnen auf die altberühmten Titel des Hautbourg, Saint-Germain, deutsche Namen tragen. Die erste ist eine bekannte Schönheit des Louvre, die Frau des Diplomaten Leon de Parisotine, eine geborne Barnequin. Sie hat sich unlängst von ihrem

Gatten getrennt und sich mit dem Adjutanten Bezube d'Abraham verlobt, einem Sohne des Herzogs d'Abraham, der nach dem Tode seines Vaters den Herzogtitel erben wird. Die Hochzeit kann erst gefeiert werden, wenn die römische Kurie die Ungültigkeit der ersten Ehe der Madame Barnequin ausspricht, weil für die katholische Herzogsfamilie ein Scheidungsurteil der französischen Zivilbehörden nicht hinreichend ist. Den folgen Titel einer Herzogin von Montmorency wird eine simple Madame Blumenbal führen, mit ihrem Mädchennamen Allmann. Sie ist die Witwe eines Deutschamerikaners, der sich als „Lebenskönig“ ein Vermögen von mehreren hundert Millionen erworben hatte. Der Bräutigam ist der stark betagte Herzog von Montmorency Graf Louis de Tallevrand-Béginard. Da auch die Braut an die hochzeitliche Zeuge zählt, ist auf eine Fortpflanzung des berühmten Namens nicht zu hoffen. Ein ganzer Strauß erlauchter Titel wird der Demoiselle Fräulein de Bois beiseite sein. Sie ist die Verlobte des Kavallerieoffiziers Grafen de la Rochefoucauld, der nach dem Tode seines Vaters recht umfangreiche Besitztümer denüßigen dürfte. Er wird sich in aller Bescheidenheit nennen: Duc de la Rochefoucauld, Duc de Montcourt, Prince de Marillac, Duc d'Anville! Es ist übrigens nicht die erste Desalliance in dieser Familie. Ein Vorfahre des Herzogs war jener joviale Oberst der königlichen Garabiniere, der seine Wäscherin Euphrasie Bouvier geheiratet hatte,

die sich in den aristokratischen Salons mit derselben Ungeniertheit bewegte, wie seinerzeit in den Wäschkäben der Karabiniers.

(Der Kaiserliche Kommandant als Kriegsberichterstatter.) Wie schwedische Blätter melden, befindet sich der Nordpolfahrer Roald Amundsen zurzeit als Kriegsberichterstatter an der Westfront der Allierten.

(Ein spartanischer Richter.) Gesunde Bringspicien hat der Richter D'Comar am Stadtgerichte von Nizza im Staate Nempork. Als ein paar Burfchen, die gestohlen hatten, vor ihn gebracht wurden, ergriß er höchst eigenhändig ein breites, langes Holzlineal und prügelte die jungen Diebe durch. Die Burfchen schrien gellend auf, aber ihre Mütter, die umherstand waren, riefen laut Beifall und bedankten sich bei dem resoluten Richter. „Wer von euch noch einmal wieder gebracht wird, bekommt noch viel mehr Prügel!“ so verurteilte sie der Richter.

(Selbstbemüht.) Gnädige: „Alle Verleumdungen fliegen, daß es jetzt in der Kriegszeit so schwerfällt, ein gutes Dienstmädchen zu bekommen!“ — Die Knechtchen: „Freilich! Da muß man schon Glück haben, gnädige Frau... wie Sie!“

(Verständnisinnig.) Gast (bei Bard's Fenster seine Frau haben sieht): „Ich muß aufbrechen, meine Herren, die Pflicht ruft!“ — Wirt (leise): „Sie steht schon vor der Thür, Herr Inspektor!“

Die Allwörden.

— Roman von Fr. Lehne. —

1.

Fremdlich blinnten die dunklen Augen Frau Maria auf den eben eingetretenen Herrn, dessen Verbindung sie mit einem kurzen Neigen des Kopfes erwiderte. Ein Blick auf die ihr gereichte Karte hatte ihr gezeigt, wer ihr gegenüber stand — und da hatte sie sich ungeschicklich denken können, was er wollte — noch ehe er ein Wort gesprochen.

Ihre Gestalt straffte sich in unwillkürlicher Anstrengung, und kampftartig hob sie rechte Hand in die Falten ihres Kleides. Sie trat einen Schritt zurück, was schwebend vor ihr Lächeln, das halb mit Neugier, halb mit Furcht den fremden Herrn betrachtete, dem es doch auf sein Mitleid geöffnet hatte.

Während stand Frau Maria da. Ihre Augen blickten sich in sein Gesicht. Sie sprach und fragte nichts. Das Schweigen wurde drückend und peinlich, besonders für den Herrn. Aber doch war es schwerer, als er sich gedacht, das vorzubringen, was die Familie beschaffen und worin auch, noch nur kurzen Sätzen, der Bruder hastig, beinahe drängend, eingewilligt hatte. Es war schwer, angesichts der Frau, die er sich so ganz anders vorgestellt, die in ihrer Haltung und in ihrem Aussehen den Eindruck einer vollendeten Dame machte — trotz des sehr einfachen Hauskleides aus Kattun, das ihre prächtige königliche Gestalt umhüllte.

Und jetzt begriff er auch, welche Macht diese Frau über den Bruder, diesen schwachen, halblösen, schwärmerischen Menschen, hatte haben können, so daß der alles vergessen, was er seiner vornehmen Familie schuldig war. Zum Glück hatte er sich jetzt doch noch darauf besonnen, ehe es zu spät geworden.

Der schlauke, freundliche, junge Herr knüpfte sich an wenig und machte unwillkürlich eine Bewegung nach dem Hals, als sei ihm etwas unbehaglich.

Eine einigermassen peinliche Angelegenheit ist es, die mich zu Ihnen führt, gnädige Frau, begann er endlich, doch ich hoffe, daß wir trotzdem zu einem befriedigenden Abschluß kommen werden.

Sie hofften viel, Herr Graf, erwiderte sie fastatistisch, und tief und voll wie eine Glode Klang ihre Stimme, daß er beinahe überrascht aufhorchte. Sie hoffen viel —

Natürlich rechne ich da mit Ihrer Einsicht und Klugheit.

Sie rechnen mit etwas, von dessen Vorhandensein Sie doch eigentlich noch keine Beweise haben, bemerkte sie ironisch.

O doch — mehr als einen sogar. Da ist zum Beispiel Ihre Heirat mit meinem Bruder —

Herr Graf, fuhr sie da auf, und eine Blutwelle farbte ihr Gesicht mit purpurnen Glut.

Bardon, meine Gnädige. Aber es ist doch so —

Sie ging einige Schritte nach der Thür, ihr Lächeln an die Hand fesselt.

Ich verzichte auf jede mündliche Unterredung mit Ihnen, Graf Allwörden! Was Sie mir zu sagen

haben, kann auch schriftlich geschehen! erwiderte sie auf seine letzte Bemerkung, und ihre Stimme bebte vor Entrüstung.

Kein, auf keinen Fall, das würde viel zu unständlich sein, würde vielleicht zu Mißverständnissen führen! Deshalb bin ich ja gerade gekommen! widerproch er lebhaft. Uebrigens hatten Sie ja selbst jeden schriftlichen Verkehr zwischen uns unmöglich gemacht, dadurch, daß Sie unsere gegenseitig gut gemeinten Vorschläge stets unbeantwortet gelassen haben.

Sie machte kurz auf.

Gut gemeint — ja —! Was die Allwörden unter „gut gemeint“ verstehen. Ich habe es zur Genüge kennen gelernt, und deshalb eben danke ich auch dafür!

War es nicht etwa gut gemeint und entgegenkommend von uns, Ihnen während der Krankheit meines Bruders eine angemessene Summe auszugeben, trotz dem wir zu nichts verpflichtet waren? entgegnete er mit einer gewissen Schärfe im Ton.

Deshalb eben habe ich ja darauf verzichtet, wie Sie wohl wissen werden, weil ich keine Gnadengeschenke wollte. Es ist auch so gegangen. Ich habe mich selbst und meine Kinder schon durchgebracht, wenn mir auch oft nicht viel mehr als trockenes Brot gegessen haben! Doch nun will ich mein Recht!

Ihr Recht —! Er hob leicht die Schulter. Der Begriff ist ziemlich kompliziert —

Für mich nicht — es gibt nichts Einfacheres! Ich will endlich wieder mal mit meinem Mann vereint werden, dessen Krankheit Sie schon genug benützt haben, ihn von seiner Familie zu entfernen. Als er sich in seiner großen Not — krank, arbeitsunfähig, ohne Mittel, als er sich da an seine Eltern um Unterstützung gewandt — da fing es an! Sie brachten ihn in ein Sanatorium und nahmen mir dadurch die Möglichkeit, ihn selbst zu pflegen, vertrießten mich, hielten mich mit leeren Ausflüchten hin, daß er dort am besten aufgehoben sei. Blutenben Herzens fügte ich mich, mußte mich fügen — denn Sie waren es ja, die die Kosten seiner Krankheit bezahlten — deshalb ertrug ich die Trennung —

aber wie gern hätte ich für ihn gearbeitet —

Ottolar hätte das nie zugegeben — als seiner Frau unwürdig —

Unwürdig —? Kann ehliche Arbeit je unwürdig sein? Sie lächelte ein wenig. Mehr als einmal hab ich's getan, hab's tun müssen — und hab's auch gern getan — 's war halt für ihn und unsere Kinder — meine Liebe gab mir Kraft dazu! Sie betrocknete ihre großen, doch gut gesormten Hände, denen man wohl ansah, daß ihnen Arbeit nicht fremd war. Dann fuhr sie fort, in einem weidlichen, bittenden Ton, als sie bisher gesprochen — 's war manchmal schwer — aber die Liebe und die Sehnsucht, die hielten mich doch aufrecht, wenn ich am Verzagen war und dachte, 's geht nimmer, — und deshalb bitte ich Sie, Graf Allwörden, halten Sie mir meinen Mann nicht länger fern — von Tag zu Tag hab' ich jetzt, da ich weiß, daß er gesund ist, auf ihn gewartet! Und hab' ihm geschrieben, trotzdem er es nicht getan! Er hat sogar Lorobens Geburtstag vergessen! Der Aufenthalt in Vengeseß — bei seiner Familie — hab' ich ihm so gern gegönnt — aber einmal muß

das doch ein Ende haben! Er muß doch meine und unserer Kinder Sehnsucht fühlen. Sie sind doch mit seinem Vorwissen hier?

Bestätigend nickte er; doch er vermied den Blick der Schönen, dunklen Frauenaugen, als er jetzt erwiderte:

Vor allem, gnädige Frau, — ich habe keinen Einfluß, Ihre Bitte zu erfüllen. Ich bin lediglich ausersuchen, Ihnen den Beschluß der Familie zu überbringen. Sie wollten die Person von der Sache trennen und —

Ah, was geht mich Ihre Familie an! unterbrach sie ihn, ich habe mit Ihrer Familie nichts zu schaffen; ich habe sie nie belästigt! Lassen Sie mir nun endlich mit, was Ihr Besuch zu bedeuten hat; für unfern haben Sie ja die weite Reise nicht gemacht.

Sie war ungeduldig und voller Furcht. Das kalte, unbewegte, hochmütige, junge Gesicht ihres etwas Schrecklichen auf sie zugewandten und ihre Brust hob sich in hastigen, schnellen Bewegungen.

Rüdiger von Allwörden warf einen Blick auf das kleine, etwa fünfjährige Mädchen, das fest mit seinen Händchen die Finger der Mutter umklammerte. Es war ein reizendes Kind und ganz der Mutter Ebenbild. Das rötlichbraune Haar hing in kurzen, dicken Locken um das runde, rosige Gesicht, aus dem dunkle, große Sauntauugen ihn unglücklich ansahen, daß es ihn beinahe ergriff.

Sollten Sie es für notwendig, daß Ihr Lächeln Zeuge der Unterhaltung zwischen uns ist? fragte er, Kinder sind in einem solchen Alter schon aufmerksame Zuhörer.

Fürchten Sie die Kleine etwa? Ist es so schlimm, was Sie mir zu sagen haben? Und sie freute sich so sehr auf den Vater! — Gelt, Lori, du hast auch Sehnsucht nach dem Papa? Zärtlich beugte sich die schöne Frau zu ihrem Töchterchen. — Er soll wiederkommen.

Bestätigend nickte das Kind.

Wir warten schon so lange auf ihn — Grit auch. Und die Mama ist immer allein und weint so viel —

Frau Maria wurde rot, und der junge Graf Allwörden sah an ihr vorüber, und seine Augen blieben auf der großen Photographie eines Mannes haften, die auf einer Staffelei stand und mit einem Kranz weißer Blumen geschmückt war. Es war ein schöner Kopf; aber seine Schönheit war weich, fast weiblich; keine Spur von Energie lag auf diesen schönen, schlaffen Zügen — haltlos, charakterlos würde das Gesicht auf den Beschauer. Das war Ottolar von Allwörden, sein ältester Bruder! Und der pagte so wenig mit seiner schönheitskranken, verwöhnten Seele in diesen so überaus einfachen, schlicht möblierten Raum! Rüdiger begriff nicht, wie er es so lange in diesen dürftigen Verhältnissen hatte aushalten können. Und wenn jetzt ein Ende gemacht wurde, so war es gut! Er gab sich innerlich einen Ruck; es hatte keinen Zweck, seinen Auftrag noch lange zu verschweigen; überdies war er gewöhnt, seinen Weg geradeaus zu gehen, — ohne Rücksicht auf andere!

(Fortsetzung folgt.)

Seite 8
ALAST
NUS
ROLY
afeln
Liste
megfejjük

